

Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken

Eine gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart



Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken

Eine gemeinsame Untersuchung von Statistischem Amt und Sozialamt

Bearbeiter:	Dr. Till Heinsohn, Statistisches Amt Stuttgart Sabrina Pott, Sozialamt Stuttgart Fabian Schütt, Statistisches Amt Stuttgart Carmen Söldner, Statistisches Amt Stuttgart
Layout:	Claudia Huber, Marco Palma
Foto Titelseite:	© Nikki Zalewski - stock.adobe.com © melita - stock.adobe.com
Foto Bürgermeister*in:	© Hagen Schmitt (Frau Dr. Alexandra Sußmann) © Thomas Niedermüller (Herr Dr. Clemens Maier)

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 1/2023

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Matthias Fatke

Landeshauptstadt Stuttgart
Sozialamt, Eberhardstraße 33, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-59086, Telefax 0711 216-9559086
E-Mail: sozialplanung@stuttgart.de
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Franziska Vogel

ISSN 1431-0996

Copyright bei der Herausgeberin

Stuttgart 2023

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übersetzen, zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeichern.



Vorwort von Frau Bürgermeisterin Dr. Alexandra Sußmann



Sehr geehrte Damen und Herren,

gerade in Krisenzeiten, wie wir sie seit 2020 erleben, ist die Stärke des gesellschaftlichen Zusammenhalts unermesslich wichtig. Krisen sind Prüfsteine der Solidarität und ich bin sehr froh, dass besonders unsere freiwillig Engagierten in Stuttgart dabei mithelfen, die Stadtgesellschaft zusammenzuhalten.

Damit dies auch in Zukunft gelingt, müssen wir die notwendigen Voraussetzungen schaffen. Nur wenn wir die Zusammenhänge gesellschaftlichen Zusammenhalts besser verstehen, können wir ihn auch besser fördern. Daher freut es mich, dass das Statistische Amt zusammen mit dem Sozialamt die Ihnen vorliegende Analyse für die Stuttgarter Stadtbezirke durchgeführt hat. In dieser Studie, die sich methodisch an die Studie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg“ der Bertelsmann Stiftung von 2019 anlehnt, ist es gelungen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu messen und transparent darzustellen. Damit ist eine Bestandsaufnahme gelungen, wie es mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken bestellt ist.

Lebendige Nachbarschaften, gegenseitiges Verständnis und Toleranz sowie Akzeptanz gegenüber Diversität und vielfältige Kontakte sind besonders wichtig. Soziale Netzwerke in Quartieren fördern gesellschaftliche Teilhabe, können die Auswirkungen von Armut mildern und somit den sozialen Zusammenhalt stärken. Quartiersprojekte eröffnen uns die Chance, vor Ort das Zusammenleben positiv und vertrauensvoll zu gestalten. Die Treffpunkte in den Quartieren werden immer stärker intergenerativ und interkulturell ausgestaltet, um die sozial gemischte Begegnung vor Ort zu fördern. Das Sozialamt setzt sich zusammen mit dem Jugendamt weiter für den Ausbau der Stadtteilhäuser in den Stuttgarter Stadtbezirken ein.

Deshalb gewinnt die soziale Quartiersentwicklung immer mehr an Bedeutung. Gerade im Rahmen der Stuttgarter Sozialplanung wurden die Quartierskonzepte in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt.

Mein Referat wird die Ergebnisse aus dieser Analyse für Stuttgarter Stadtbezirke nutzen, um strategisch und in den Quartieren Stuttgarts den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Wir werden diese Analyse als eine Datenbasis in der Rahmenkonzeption soziale Quartiersentwicklung in Stuttgart aufnehmen.

Ich freue mich, dass Sie sich für das Thema und diese Broschüre interessieren.

Stuttgart, im Januar 2023

A handwritten signature in black ink, reading 'A. Sußmann'. The signature is fluid and cursive, with the first letter 'A' being particularly large and stylized.

Dr. Alexandra Sußmann

Bürgermeisterin für Soziales und gesellschaftliche Integration

Vorwort von Herrn Bürgermeister Dr. Clemens Maier



Sehr geehrte Damen und Herren,

gesellschaftliche Herausforderungen, wie wir sie gegenwärtig erfahren, treiben uns um und sorgen nicht selten für ein Gefühl der Unbehaglichkeit. Diesen Herausforderungen lässt sich aber sehr gut dadurch begegnen, dass wir uns auf die Fundamente besinnen, auf denen unsere Gesellschaft fußt. Entsprechend hoch ist die Aufmerksamkeit, die der gesellschaftliche Zusammenhalt zuletzt erfährt. Dabei fällt eine spontane Antwort auf die Frage, was gesellschaftlichen Zusammenhalt eigentlich genau ausmacht, oft gar nicht so leicht. Dies liegt mutmaßlich auch daran, dass sich gesellschaftlicher Zusammenhalt nicht anhand eines einzelnen Merkmals bemisst. Er ist so vielfältig und facettenreich – das macht ihn mitunter schwer zu greifen.

Dabei ist gesellschaftlicher Zusammenhalt allgegenwärtig und lässt sich im Alltag auch erfahren. Man muss nur genau hinschauen. So erkennen wir, dass es die vielen scheinbaren Kleinigkeiten sind, die uns in der Summe das Gefühl von Zusammenhalt vermitteln: Bekannte, mit denen man über Vertrauliches reden kann – Nachbarn, auf die Verlass ist, wenn es darauf ankommt – Personen, die in ihrer Freizeit ehrenamtliche Aufgaben übernehmen – und vieles Weitere mehr.

Zahlreiche dieser scheinbaren Kleinigkeiten werden in der vorliegenden Analyse näher beleuchtet und zusammengeführt. In ämterübergreifender Zusammenarbeit ist es dem Statistischen Amt und dem Sozialamt dabei gelungen, das Erleben von gesellschaftlichem Zusammenhalt auf Ebene der Stadtbezirke und in vielen seiner messbaren Facetten abzubilden. Und ja – es bestehen Unterschiede zwischen den 23 Stadtbezirken.

Wie groß diese Unterschiede sind und in welchen Bereichen sie sich besonders manifestieren, ergründet die vorliegende Studie. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse werden zur Stärkung von gesellschaftlichem Zusammenhalt in Stuttgart beitragen können. Ausgewählte Handlungsfelder skizzieren hierfür den Weg. Stadtbezirke, in denen die Menschen heute noch einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben, können auf der Grundlage der Erkenntnisse gezielt unterstützt werden. Aber auch dort, wo der gesellschaftliche Zusammenhalt heute bereits stärker ausgeprägt ist, lassen sich Bereiche identifizieren, in denen der Zusammenhalt noch gestärkt werden kann.

Vielleicht geht es Ihnen wie mir und die Lektüre vergegenwärtigt Ihnen die Vielfalt und den Facettenreichtum des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Stuttgart – dies würde mich ausgesprochen freuen.

Ich wünsche Ihnen beim Stöbern und Lesen viele interessante Einblicke.

Stuttgart, im Januar 2023

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Clemens Maier'. The signature is fluid and cursive.

Dr. Clemens Maier

Bürgermeister für Sicherheit, Ordnung und Sport

1	Einleitung	11
<hr/>		
2	Begriffsbestimmung „gesellschaftlicher Zusammenhalt“	12
<hr/>		
3	Konzept zur mehrdimensionalen Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt	13
3.1	Soziale Beziehungen	14
3.2	Verbundenheit	14
3.3	Gemeinwohlorientierung	15
<hr/>		
4	Von den Befragungsdaten über die Maßzahl zum Index und der Kartendarstellung	17
<hr/>		
5	Gesamtindex: Gesellschaftlicher Zusammenhalt	19
<hr/>		
6	Teilindizes	22
6.1	Soziale Beziehungen	23
6.2	Verbundenheit	25
6.3	Gemeinwohlorientierung	27
	Exkurs: Stadtbezirksprofile	29
<hr/>		
7	Strukturelle Zusammenhänge auf dem Prüfstand	38
<hr/>		
8	Ausgewählte Handlungsfelder zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts	42
8.1	Förderung der sozialen Teilhabe im Quartier	42
8.2	Armutsbekämpfung und Bekämpfung der Chancenungleichheiten	43
8.3	Förderung des gesellschaftlichen Engagements	44
8.4	Förderung des Dialogs zwischen Generationen und Kulturen	45
<hr/>		
9	Abschließende Betrachtung	47
<hr/>		
	Anhang	48
<hr/>		
	Literatur	55

1 Einleitung

Gesellschaftlicher Wandel ist ein fortdauernder und kontinuierlicher Prozess. Oft verläuft dieser Prozess schleichend und fast unbemerkt. Dazwischen gibt es aber auch Phasen, in denen der Wandel der Gesellschaft in aller Deutlichkeit zu Tage tritt und in innerhalb kurzer Zeit zu grundlegenden Veränderungen in vielen Lebensbereichen führt. In einer solchen Phasen befinden wir uns derzeit. Neben den Megatrends der Globalisierung, der Digitalisierung und der Individualisierung, befördern auch der demografische Wandel, die anhaltende Covid19-Pandemie, der Krieg in der Ukraine, die explodierenden Energiekosten und nicht zuletzt die Migrations- und Flüchtlingsbewegungen tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen. Im Umgang mit solchen Veränderungen sind Bevölkerungsteile ganz unterschiedlich geübt. Auf der einen Seite stehen jene, die in den Veränderungen Chancen für sich entdecken können. Dieser Bevölkerungsteil steht in vielerlei Hinsicht auf der Sonnenseite des Lebens. Daneben gibt es aber auch jene, bei denen die einschneidenden Veränderungen vermehrt zu Verunsicherung führen. In Anbetracht fehlender Ressourcen werden die aktuellen Entwicklungen so als nahezu unüberwindbare Hürden und Risiken erlebt. Das mögliche Auseinanderdriften dieser beiden Bevölkerungsteile nährt die Sorge um den Zusammenhalt der Gesellschaft. Dabei wird der Zusammenhalt als grundlegend für ein gemeinschaftliches Miteinander moderner Gesellschaften angesehen.

Das vorliegende Themenheft greift gesellschaftlichen Zusammenhalt als zentralen Bestandteil moderner und offener Gesellschaften auf. Mit der Absicht, gesellschaftlichen Zusammenhalt auf Ebene der Stuttgarter Stadtbezirke zu vermessen, zielt die nachfolgende Analyse darauf ab, Stadtbezirke zu identifizieren, in denen die Menschen einen hohen gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben. Mit einer solchen Analyse geht einher, dass auch diejenigen Stadtbezirke in Augenschein genommen werden, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt noch weniger stark ausgeprägt ist. In Anbetracht der großen Bedeutung von gesellschaftlichem Zusammenhalt als Kitt der Gesellschaft sind Stadtbezirke mit geringerem gesellschaftlichen Zusam-

menhalt diejenigen, die einer höhere Aufmerksamkeit bedürfen. So sollte sich unser Augenmerk gerade auf jene weniger stark aufgestellten Stadtbezirke richten, wenn es um die Ableitung ausgewählter Handlungsfelder zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und damit um die soziale Quartiersentwicklung in Stuttgart geht.

Vor einem solchen Schritt ist es aber zunächst erforderlich, dass wir uns dem Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts definitorisch nähern. In **Abschnitt 2** werfen wir daher einen Blick auf die Antworten, welche die Wissenschaft auf die Frage nach dem Zusammenhalt in der Gesellschaft, also etwa was diesen ausmacht, liefert. Darauf aufbauend adaptieren wir in **Abschnitt 3** ein von der Bertelsmann Stiftung entwickeltes und wiederholt erprobtes Konzept zur empirischen Messung gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dieses basiert auf drei Bereiche, neun Dimensionen und – in unserem Fall – auf insgesamt 29 Indikatoren. Der **Abschnitt 4** dient der Erläuterung der Datenquellen, der Operationalisierung der Indikatoren (siehe Anhang), der Indexbildung und der Überführung der Indexwerte in kartografische Darstellungen. Auf Grundlage der 29 Indikatoren präsentieren wir in **Abschnitt 5** einen Gesamtindex zum gesellschaftlichen Zusammenhalt auf Ebene der 23 Stadtbezirke in Stuttgart. Da die Bildung eines Gesamtindex immer mit einem gewissen Informationsverlust einhergeht, richten wir in **Abschnitt 6** den Blick auf die Teilindizes der drei Bereiche Sozialbeziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung. In **Abschnitt 7** gehen wir möglichen Zusammenhängen zwischen ausgewählten strukturellen Merkmalen der Stadtbezirke und dem Gesamtindex auf den Grund. Vieles, was sich bereits in anderen Kontexten zeigt, bestätigt sich auch für Stuttgart. Der **Abschnitt 8** dient schließlich dazu, den Bogen zu verschiedenen Handlungsfeldern, die eine Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Aussicht stellen, zu spannen und Handlungsmöglichkeiten zu skizzieren. In **Abschnitt 9** befassen wir uns mit den Einschränkungen der vorliegenden Studie und schließen dann mit dem gewonnenen Mehrwert der Untersuchung.

2 Begriffsbestimmung „gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Zur genaueren Bestimmung des Begriffs lohnt zunächst der Blick auf das Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts im akademischen Diskurs. Hier lassen sich die Perspektiven verschiedener Disziplinen einnehmen (Schiefer et al. 2012). In sehr frühen soziologischen Arbeiten, etwa bei Durkheim (1893/1977), finden sich bereits Abhandlungen über Fragen sozialer Integration in modernen Gesellschaften. In der Politikwissenschaft und der politischen Soziologie begegnet uns gesellschaftlicher Zusammenhalt vorrangig im Kommunitarismus. Sozialkapital wird hier als wichtige Voraussetzung für das Funktionieren von Demokratien und für die Problemlösungsfähigkeit eines Gemeinwesens beschrieben (Putnam 2000). Gesellschaftlicher Zusammenhalt als Voraussetzung für die Bildung, Aufrechterhaltung und Leistungsfähigkeit von Kleingruppen ist ein Forschungsgegenstand der Sozialpsychologie (Bollen und Hoyle 1990; Chan et al. 2006; Moody und White 2003). Über die Betrachtung von Kleingruppe hinaus geht Erich Fromm. Bereits in den 1930er Jahren spricht er von ‚sozialem Kitt‘, der die Gesellschaft zusammenhält (Keupp 2010). Betrachtungen auf Ebene von Individuen, also etwa Einstellungen, Wahrnehmungen, Identifikationen und Zugehörigkeit machen sich schließlich die allgemein-psychologischen Arbeiten zu eigen (Schiefer et al. 2012).

In Anbetracht der unterschiedlichen akademischen Disziplinen und der Vielfalt der Akteurinnen und Akteure, die sich mit gesellschaftlichem Zusammenhang wissenschaftlich auseinandersetzen, verwundert nicht, dass sich eine einheitliche Definition bislang vergeblich sucht. „Einigkeit herrscht lediglich darüber, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt ein Merkmal einer Gruppe beziehungsweise einer Gesellschaft ist, kein Charakteristikum von Individuen. Ferner wird Zusammenhalt übereinstimmend als multidimensionales Konstrukt aufgefasst, das über Indikatoren auf der Mikro-, Meso- und Makroebene abgebildet werden kann“ (Schiefer et al. 2012: 16).

Diesbezügliche Pionierarbeit, so Forst (2020), leistet das Bertelsmann Kohäsionsradar aus dem Jahr 2012. Und hier schließen wir uns mit unserer Studie zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Stuttgarter Stadtbezirken an. Die im Zuge des Kohäsionsradars entwickelte und in der Folge wiederholt erprobte Definition hebt auf drei Kernbereiche ab:



Die hier adaptierte Definition von gesellschaftlichem Zusammenhalt geht also davon aus, dass „eine kohäsive Gesellschaft [...] durch belastbare soziale Beziehungen, eine positive emotionale Verbundenheit ihrer Mitglieder mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung“ gekennzeichnet ist (Arant et al. 2017: 24). Der theoretisch-normativ definierte gesellschaftliche Zusammenhalt wird dabei, und auch das führen Schiefer et al. (2012) aus, als graduelles Phänomen gesehen. Oder einfacher ausgedrückt: Das Ausmaß der Kohäsion, oder des gesellschaftlichen Zusammenhalts, kann zwischen Gesellschaften und über die Zeit variieren.

3 Konzept zur mehrdimensionalen Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt

Hier stellt sich die Frage nach der empirischen Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt und damit der Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders. In Abbildung 1 finden sich die drei definierten Kernbereiche Soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung. Jeder einzelne Kernbereich ist in drei Dimensionen untergliedert. Gesellschaftlicher Zusammenhalt setzt sich demnach aus neun verschiedenen Bausteinen zusammen, „die sich über neun Leitsätze prägnant charakterisieren lassen“ (Arant et al. 2017: 24).

Jede der neun Dimensionen wird über ein Indikatorenset abgebildet. Im Unterschied zur Vorbildstudie, die auf einem eigens entwickelten Fragebogen basiert, sehen wir uns aber dazu gezwungen auf Befragungssitems aus der Stuttgart-Umfrage verschiedener Jahre (2015-2021) zurückzugreifen. Diese werden im Folgenden detailliert vorgestellt. Angaben zur Befragungsquelle und exakten Formulierung des Fragebogenitems finden sich im Anhang (Datenquellen und Operationalisierung der Indikatoren).

Abbildung 1: Bereiche und Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts in Anlehnung an Arant et al. (2017: 25)



3.1 Soziale Beziehungen

Die sozialen Beziehungen zwischen den einzelnen Personen und zwischen den Gruppen innerhalb eines Gemeinwesens stellen einen wichtigen Kernbereich des gesellschaftlichen Zusammenhalts dar. Dem gesellschaftlichen Zusammenhalt zuträgliche soziale Beziehungen sind durch Menschen mit starken und belastbaren sozialen Netzen charakterisiert. Hinzu kommt ein großes Vertrauen untereinander und eine hohe Akzeptanz gegenüber Personen mit anderen Wertvorstellungen und Lebensweisen (Arant et al. 2017: 26).

Soziale Netze

Das Eingebundensein in ein soziales Netz, welches über die eigene Familie hinausreicht (Schiefer und van der Noll 2017), ist eine wichtige Dimension belastbarer sozialer Beziehungen. Die Stärke der Eingebundenheit in ein solches Netz bemisst sich im Folgenden über die Häufigkeit, mit der sich eine befragte Person mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen trifft. Darüber hinaus fließt die Anzahl der Menschen ein, mit denen man über Vertrauliches und Persönliches reden kann. Zuletzt berücksichtigen wir die Einschätzung der Nachbarn. Hier interessieren wir uns dafür, ob auf die Nachbarn Verlass ist, wenn es darauf ankommt.

Vertrauen in Mitmenschen

Eine weitere zentrale Dimension belastbarer sozialer Beziehungen ist das Vertrauen in die Mitmenschen. Denn ohne Vertrauen scheint positive soziale Interaktion nur schwer vorstellbar (Airaksinen et al. 2015; Putnam 1995). Mit dem Ziel, uns dem Vertrauen in die Mitmenschen zu nähern, bedienen wir uns dreier Indikatoren. Zunächst bilden wir ab, ob eine befragte Person der Auffassung ist, dass man den meisten Nachbarn vertrauen kann. Hinzu kommt die Angabe darüber, ob man den Nachbarn etwas ausleihen würde. Schließlich fließt die individuelle Risikoabschätzung der befragten Person mit ein, in den nächsten 12 Monaten das Opfer einer Straftat zu werden.¹

Akzeptanz von Diversität

Die dritte Dimension belastbarer sozialer Beziehungen stellt die Akzeptanz von Diversität dar. In modernen Gesellschaften treffen die unterschiedlichsten Lebensstile, Weltanschauungen und Einflüsse aufeinander. Nach Schiefer und van der

Noll (2017) hat die Diversität als solche jedoch keinen unmittelbaren Einfluss auf die Stärke des Zusammenhalts. Es sei vielmehr deren Akzeptanz in der Gesellschaft, die einen mittelbaren Effekt auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt ausübe. Entsprechend berücksichtigen wir, wie die allgemein vorherrschende Toleranz gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen (LSBTTIQ) eingeschätzt wird. Darüber hinaus preisen wir ein, wie sich die persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ darstellt. Schließlich bilden wir den Anteil derer ab, die überhaupt ein Bild von der allgemein vorherrschenden Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben. Dem gegenüber stehen Personen, die auf die Frage nach der vorherrschenden Toleranz mit „Weiß nicht“ antworten. Für sie nehmen wir an, dass sie einer derart gelagerten Diversität eher befremdlich gegenüberstehen und sich für die Thematik der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität nicht weiter interessieren.

3.2 Verbundenheit

Einen weiteren Kernbereich des gesellschaftlichen Zusammenhalts bildet eine positive Verbundenheit der Menschen mit dem Gemeinwesen und seinen Institutionen. Auf eine positive emotionale Verbundenheit deuten Menschen hin, die sich mit dem Gemeinwesen stark verbunden fühlen und sich als Teil davon identifizieren. Ergänzend lässt sich ein großes Vertrauen in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen ausmachen. Abgerundet wird die Verbundenheit mit einem ausgeprägten Empfinden darüber, gerecht behandelt zu werden sowie dem vorherrschenden Eindruck darüber, dass es mit der Verteilung der Güter und Chancen in der Gesellschaft gerecht zugeht (Arant et al. 2017: 31).

Identifikation mit Stadt und Leuten

Die Identifikation mit Stadt und Leuten stellt eine bedeutende Dimension der Verbundenheit dar. Denn nur wer sich mit dem Gemeinwesen identifiziert und als Teil dieses Kollektivs betrachtet, wird sich für die Anliegen der Menschen vor Ort einsetzen und so den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken (Arant und Boehnke 2016). Um sowohl die Identifikation mit der Gesamtstadt als auch mit dem unmittelbaren Nahbereich abzubilden, wählen wir zur Messung dieser Dimension Indikatoren verschiedener Ebenen (Arant

et al. 2017). Die Ebene der Gesamtstadt bilden wir mit der Frage ab, wie gerne eine befragte Person in Stuttgart lebt. Den Nahbereich erfassen wir über die Angabe zur Zufriedenheit mit der Wohngegend und der Einschätzung der die befragte Person umgebenden Leute. Teilen diese gemeinsame Werte, dann vermuten wir eine dem gesellschaftlichen Zusammenhalt förderliche Wirkung.

Vertrauen in Institutionen

Eine weitere Dimension der Verbundenheit der Menschen mit dem Gemeinwesen und seinen Institutionen stellt das Vertrauen der Einwohnerinnen und Einwohner dar, welches sie den Institutionen entgegenbringen. Vertrauen die Menschen den politischen Institutionen – etwa weil Korruption und Willkür keine Rolle spielen – fühlen sie sich gut repräsentiert und gerecht behandelt. Folgerichtig beschreiben Arant et al. (2017: 31) Institutionenvertrauen als Bestandteil von „vertikalem“ gesellschaftlichem Zusammenhalt. Gemessen wird das Institutionenvertrauen in der Folge anhand von drei Indikatoren. Neben dem Vertrauen in den Gemeinderat und in den Bezirksbeirat prüfen wir das Ausmaß des der Stadtverwaltung entgegengebrachten Ansehens mit ein.

Gerechtigkeitsempfinden

Der Kernbereich der Verbundenheit wird durch das Gerechtigkeitsempfinden komplettiert. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist diese Dimension von großer Bedeutung. So bildet sie das subjektive Empfinden der Befragten ab, in einem Gemeinwesen zu leben, in dem es gerecht zugeht. Der Fokus auf die eigenen Wahrnehmungen erscheint hier zielführender als eine etwaige Abbildung von objektiven Indikatoren zur Messung von Ungleichheit. Entsprechend berücksichtigen wir die Antwort auf die Frage, inwieweit jemand davon überzeugt ist, im Vergleich dazu, wie andere in Stuttgart leben, den gerechten Anteil zu erhalten. Zudem wollen wir wissen, ob Einkommensunterschiede als gerecht angesehen werden und ob die befragte Person Anstoß daran nimmt, dass Kinder reicherer Eltern aufgrund von Erbschaft bessere Chancen im Leben haben. Und da es sich bei unterschiedlichen Startchancen und Einkommensunterschieden um Realitäten handelt, dürfte eine geringe Zustimmung ein geringeres Empfinden von Gerechtigkeit abbilden.

3.3 Gemeinwohlorientierung

Den dritten Kernbereich von gesellschaftlichem Zusammenhalt stellt die Gemeinwohlorientierung dar. Sie „beschreibt die Handlungen und Haltungen der Mitglieder des Gemeinwesens, in denen sich Verantwortung für andere und das Gemeinwesen selbst ausdrückt“ (Arant et al. 2017: 34). Eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung zeichnet sich unter anderem also dadurch aus, dass die Menschen sich füreinander verantwortlich fühlen und dazu bereit sind, sich gegenseitig zu unterstützen. Ein weiterer Baustein besteht darin, dass sich die Menschen an grundlegende soziale Regeln halten. Und nicht zuletzt trägt eine aktive gesellschaftliche Teilhabe zu einer ausgeprägten Gemeinwohlorientierung bei.

Hilfsbereitschaft und Solidarität

In welchem Ausmaß sich Menschen für ihre Mitmenschen verantwortlich fühlen, wird über die Dimension der Hilfsbereitschaft und Solidarität erhoben. Hilfsbereitschaft bezieht sich dabei zum einen auf die Frage, ob die Leute in der Nachbarschaft dazu bereit sind, sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen. Zum anderen wird berücksichtigt, ob die befragten Personen ehrenamtlich tätig sind. Die Solidarität bemisst sich anhand der Positionierung gegenüber der Aussage, der Staat solle für alle einen Mindestlebensstandard garantieren. Um dabei nicht nur die Solidarität gegenüber heutigen Generationen abzubilden, berücksichtigen wir darüber hinaus auch das Verantwortungsbewusstsein gegenüber zukünftigen Generationen und erfragen die persönliche Bereitschaft, sich für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen.

Anerkennung sozialer Regeln

Bei der Dimension der Anerkennung sozialer Regeln geht es in erster Linie um Verhalten, welches die geltenden Normen und Konventionen verletzt und weniger um Straftaten im juristischen Sinne (Bliesner und Bermann 2016). Diese sozialen Regeln bleiben nicht selten unausgesprochen. Das Ausmaß der Befolgung dieser Normen und Konventionen beeinflusst die Stärke des gesellschaftlichen Zusammenhalts in einem Gemeinwesen jedoch explizit (Dragolov et al. 2020). Zur Abbildung der Anerkennung sozialer Regeln bedienen wir uns der in der Wohngegend wahrgenommenen Sicherheit bei Dunkelheit. Hinzu ziehen wir die Ein-

schätzung der befragten Personen, ob die sie in ihrer Wohngegend umgebenen Leute Respekt vor Gesetz und Ordnung haben. Schließlich interessieren wir uns dafür, ob Schmutz und Müll auf den Straßen der Wohngegend nach eigenem Empfinden als ein eher großes oder ein eher geringes Problem wahrgenommen wird.

Gesellschaftliche Teilhabe

Zum Kernbereich der Gemeinwohlorientierung zählt zudem die Dimension der gesellschaftlichen Teilhabe. Denn wenn „Menschen am gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen und sich in öffentliche Debatten einbringen, gestalten sie ihre Nachbarschaft, die Stadt oder

Gemeinde, in der sie leben, und somit die Gesellschaft als Ganzes aktiv mit“ (Arant et al. 2017: 38-39). Entsprechend berücksichtigen wir als Indikator für gesellschaftliche Teilhabe die Wahlbeteiligung bei der zurückliegenden Bundestagswahl. Darüber hinaus preisen wir den Anteil der Befragten, die bislang mindestens an einem informellen Bürgerbeteiligungsverfahren der Landeshauptstadt partizipiert haben, mit ein. Zudem bilden wir das Ausmaß derer ab, die sich für die Kommunalpolitik in ihrem Stadtbezirk interessieren. Schließlich wollen wir wissen, welcher Anteil der Befragten in den vergangenen zwölf Monaten Freizeit mit einer in den vordefinierten Bereichen aufgeführten Tätigkeit verbracht hat.²

4 Von den Befragungsdaten über die Maßzahl zum Index und der Kartendarstellung

Unter Federführung des Statistischen Amtes führt die Landeshauptstadt Stuttgart seit dem Jahr 1995 im Zweijahresrhythmus eine Umfrage unter ihren volljährigen Einwohnerinnen und Einwohnern durch. Von den rund 9000 zufällig ausgewählten Personen beteiligen sich im Schnitt über 40 Prozent an der Stuttgart-Umfrage (ehemals: Bürgerumfrage). So entsteht alle zwei Jahre ein näherungsweise repräsentatives Bild der volljährigen Stadtbevölkerung. Neben einem Grundmodul, dass sich über die Jahre gleicht, kann mittels variierender Zusatzmodule auf aktuelle Ereignisse und Interessenlagen eingegangen werden. Im Unterschied zur Vorbildstudie der Bertelsmann Stiftung kann im Folgenden also nicht auf einen einzigen Befragungsdatensatz zurückgegriffen werden, der explizit für das Vorhaben der Abbildung von gesellschaftlichem Zusammenhalt erstellt wurde und die entsprechenden Items gesammelt enthält. Vielmehr besteht die Herausforderung darin, die hier adaptierten neun Dimensionen über Indikatoren aus mehreren Umfragen der Landeshauptstadt anzureichern. Gleichwohl wäre ein Rückgriff auf zeitlich weit zurückliegende Befragungen nicht zielführend. Nach reiflicher Abwägung halten wir einen Rückgriff bis in das Jahr 2015 für einen erfolgsversprechenden Weg. Dies geschieht unter der Annahme, dass es sich bei den uns interessierenden Items um Merkmale handelt, die über die Zeit als relativ stabil angesehen werden können. Entsprechend stammen die im Folgenden Anwendung findenden 29 Indikatoren aus den Stuttgart-Umfragen der Jahre 2015, 2017, 2019 und 2021. Der sich im Anhang befindlichen Tabelle zu den Datenquellen und der Operationalisierung der Indikatoren lässt sich der exakte Fragetext und der Ursprung eines jeden Indikators entnehmen.

Aus selbiger Tabelle lässt sich ebenfalls entnehmen, wie sich aus den gegebenen Antworten eine Maßzahl für jeden Stadtbezirk ableitet. Dies soll exemplarisch an einem Indikator veranschaulicht werden:

Der Kernbereich Soziale Beziehungen beinhaltet unter anderem die Dimension Soziale Netze. Einer der Indikatoren, über die die Dimension Soziale Netze erhoben wird, besteht in der Auskunft darüber, wie häufig sich eine befragte Person mit Freunden, Verwandten oder privat mit

Arbeitskollegen trifft (Ind01). Die zur Auswahl stehenden Antwortoptionen umfassen die sieben Ausprägungen „Nie“, „Weniger als einmal im Monat“, „Einmal im Monat“, „Mehr als einmal im Monat“, „Einmal in der Woche“, „Mehr als einmal in der Woche“ und „Täglich“. Mit dem Ziel der Generierung eines Anteilswerts, der zwischen 0 und 100 variieren kann, wird ein Grenzwert definiert, der die Antwortskala mit sieben Ausprägungen in eine binäre Skala überführt. Im vorliegenden Fall erfolgt die Grenzwertziehung zwischen „Einmal im Monat“ und „Mehr als einmal im Monat“. In der Folge lässt sich ein Anteilswert derer ausgeben, die sich regelmäßig treffen. So liegt der Anteil derjenigen, die sich „Mehr als einmal im Monat“, „Einmal in der Woche“, „Mehr als einmal in der Woche“ oder „Täglich“ mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen für die Gesamtstadt bei 81,72 Prozent.

Die räumlich geschichtete Stichprobe der Stuttgart-Umfrage ermöglicht eine Ausweisung der Anteilswerte auf Stadtbezirksebene. Der Stadtbezirk mit dem geringsten Anteil an Personen, die sich regelmäßig mit anderen treffen, ist Wangen (Ind01_{Wangen} = 70,83 %) – der Stadtbezirk mit dem höchsten Anteil ist Hedelfingen (Ind01_{Hedelfingen} = 88,57 %). Die entsprechenden Werte finden sich in der Tabelle zum Teilindex Soziale Beziehungen im Anhang. Zur Dimension Soziale Netze zählen darüber hinaus Angaben zu der Anzahl Menschen, mit denen man über Vertrauliches und Persönliches reden kann (Ind02_{Wangen} = 43,16 %; Ind02_{Hedelfingen} = 47,27 %), sowie Informationen über Nachbarn, auf die Verlass ist, wenn es darauf ankommt (Ind03_{Wangen} = 58,89 %; Ind03_{Hedelfingen} = 64,81 %). Der Unterindex Soziale Netze (USN) ermittelt sich aus der Summe der Anteilswerte der einzelnen Indikatoren geteilt durch die Anzahl der eingehenden Indikatoren:

$$\text{USN} = \frac{\text{Ind01} + \text{Ind02} + \text{Ind03}}{3}$$

$$\text{USN}_{\text{Wangen}} = \frac{70,83 + 43,16 + 58,89}{3} = 57,63$$

$$\text{USN}_{\text{Hedelfingen}} = \frac{88,57 + 47,27 + 64,81}{3} = 66,89$$

Der Unterindex Soziale Netze (USN) bildet dann zusammen mit den Unterindizes Vertrauen in Mitmenschen (UVM) und Akzeptanz von Diversität (UAD) den Teilindex Soziale Beziehungen (TSB):

$$TSB = \frac{USN + UVM + UAD}{3}$$

$$TSB_{Wangen} = \frac{57,63 + 60,30 + 58,48}{3} = 58,80$$

$$TSB_{Hedelfingen} = \frac{66,89 + 64,33 + 64,23}{3} = 65,15$$

Der Teilindex Soziale Beziehungen (TSB) wird dann mit den Teilindizes Verbundenheit (TVB) und Gemeinwohlorientierung (TGO) in einen Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt (GGZ) überführt:

$$GGZ = \frac{TSB + TVB + TGO}{3}$$

$$GGZ_{Wangen} = \frac{58,80 + 58,98 + 54,60}{3} = 57,46$$

$$GGZ_{Hedelfingen} = \frac{65,15 + 60,79 + 56,92}{3} = 60,95$$

So entsteht für jeden Stadtbezirk ein Gesamtindexwert mit einer theoretischen Bandbreite zwischen 0 und 100, der über das Ausmaß des multidimensionalen gesellschaftlichen Zusammenhalts informiert. Die Entscheidung gegen eine gewichtete Indexbildung, bei der ausgewählten Indikatoren ein größeres Gewicht eingeräumt wird, wurde dabei bewusst getroffen. Denn a priori bestehen für uns keine Anhaltspunkte, die uns dazu veranlassen, einen bestimmten Indikator als gewichtiger anzunehmen.

Für die kartografische Darstellung in acht Klassen bilden wir zunächst den Mittelwert aus den Gesamtindexwerten aller Stadtbezirke ($\mu_{\text{Gesamtindex}} = 62,04$) und berechnen die Standardabweichung ($\text{Std}_{\text{Gesamtindex}} = 2,85$). In der Folge ermitteln wir für jeden Stadtbezirk die Differenz aus seinem

individuellen Gesamtindexwert minus dem Mittelwert über alle Stadtbezirke ($\mu_{\text{Gesamtindex}}$) und teilen diese Differenz durch die Standardabweichung ($\text{Std}_{\text{Gesamtindex}}$). Der so ermittelte Wert kann positiv wie negativ ausfallen. Positive Werte deuten auf ein vergleichsweise überdurchschnittliches Abschneiden eines Stadtbezirks hin. Werte im negativen Bereich liefern ein Anzeichen dafür, dass ein Stadtbezirk vergleichsweise unterdurchschnittlich abschneidet. Für den Stadtbezirk Wangen stellt sich dies wie folgt dar:

$$\text{Klasse}_{Wangen} = \frac{57,46 - 62,04}{2,85} = -1,61$$

Der Gesamtindexwert von Wangen weicht also um -1,61 Standardabweichungen vom durchschnittlichen Gesamtindexwert über alle Stadtbezirke ($\mu_{\text{Gesamtindex}}$) ab. Dem Farbschema in Abbildung 2 entsprechend fällt Wangen damit in die Kategorie „Dunkellila“. Analog verfahren wir bei der Klassifizierung der Teil- und Unterindexwerte.

Abbildung 2: Farbschema zu Klassifizierung der Indexwerte auf Grundlage ihrer Standardabweichung



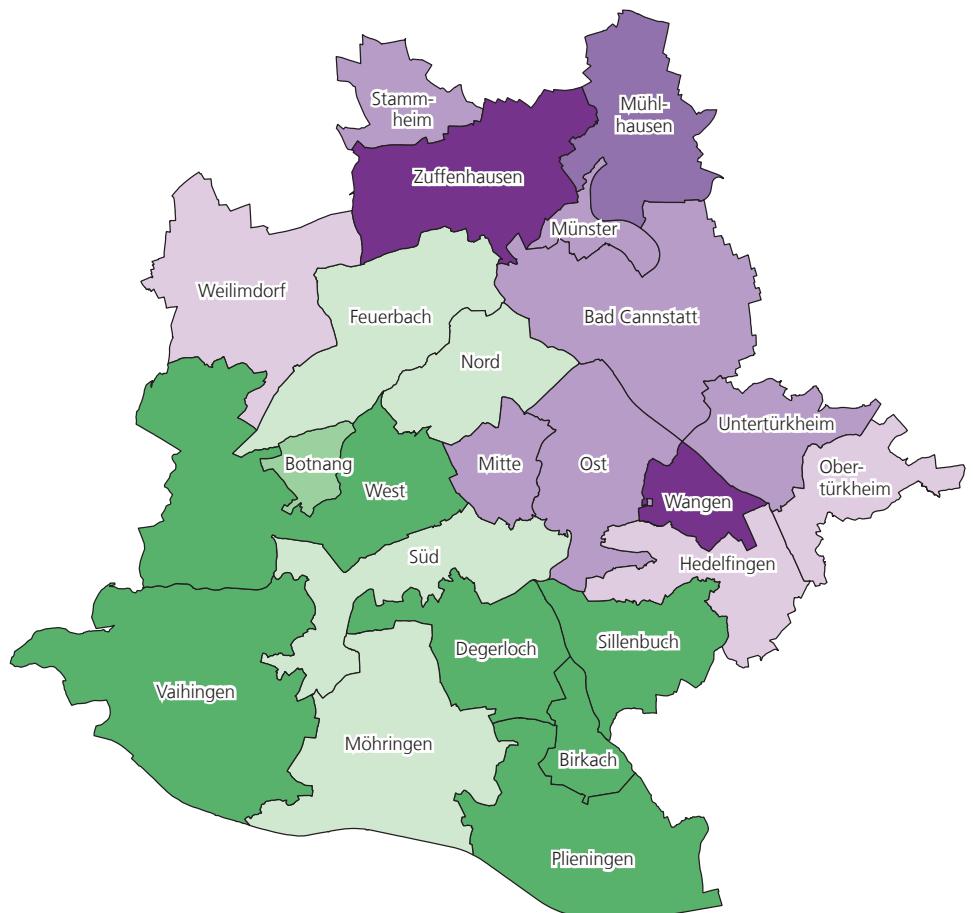
Das gewählte Vorgehen erlaubt einen grafischen Eindruck über das Abschneiden der einzelnen Stadtbezirke. Für die im Folgenden vorgenommene Betrachtung des Gesamtindexes gilt also: Je grüner die Einfärbung eines Stadtbezirks, desto ausgeprägter der gesellschaftliche Zusammenhalt. Lila eingefärbte Stadtbezirke deuten hingegen auf einen, gesamtstädtisch gesehen, unterdurchschnittlichen gesellschaftlichen Zusammenhalt hin. Hier gilt: Je dunkler die Einfärbung, desto geringer der gemessene Zusammenhalt.

5 Gesamtindex: Gesellschaftlicher Zusammenhalt

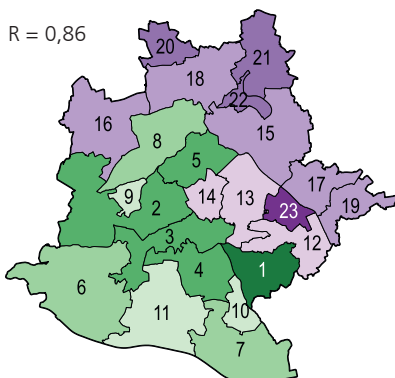
Karte 1: Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilindizes

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

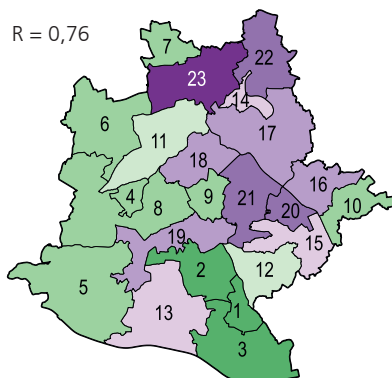
Stadtbezirk	Wert	Rang
Sillenbuch	66,18	1
Degerloch	66,15	2
Birkach	65,42	3
Vaihingen	65,35	4
Plieningen	65,35	5
West	65,21	6
Botnang	64,68	7
Feuerbach	63,46	8
Nord	63,19	9
Süd	62,96	10
Möhringen	62,70	11
Weilimdorf	61,46	12
Hedelfingen	60,95	13
Obertürkheim	60,63	14
Stammheim	60,57	15
Mitte	60,50	16
Untertürkheim	60,47	17
Ost	60,17	18
Münster	59,46	19
Bad Cannstatt	59,38	20
Mühlhausen	58,16	21
Wangen	57,46	22
Zuffenhausen	57,00	23
µGesamtindex	62,04	-



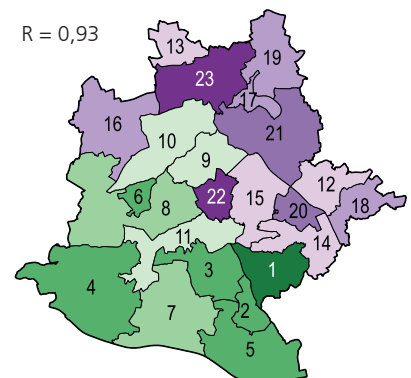
Soziale Beziehungen



Verbundenheit



Gemeinwohlorientierung



Der auf insgesamt 29 Indikatoren basierende Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt besteht aus den drei Teilindizes Soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung. Mit einer theoretischen Bandbreite zwischen 0 und 100 erzielt der Gesamtindex im Mittel über alle Stadtbezirke einen Wert von 62,04. Der Stadtbezirk mit dem höchsten Indexwert ist Sillenbuch (66,18). Demnach erleben Sillenbucherinnen und Sillenbucher im Mittel den höchsten gesellschaftlichen Zusammenhalt in Stuttgart. Den geringsten gesellschaftlichen Zusammenhalt erfahren die Menschen in Zuffenhausen (57,00). In der Gesamtbetrachtung des Stadtgebiets in Karte 1 lässt sich ein Nord-Süd-Gefälle erkennen. Während die südlichen Stadtbezirke tendenziell die höheren Indexwerte belegen und damit einen stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt aufweisen, liegen die Werte der nördlichen Stadtbezirke meist niedriger. Die Spannweite zwischen dem Stadtbezirk mit dem höchsten Indexwert (Sillenbuch) und dem Stadtbezirk mit dem niedrigsten Indexwert (Zuffenhausen) fällt nach unserer Einschätzung mit 9,18 Indexpunkten gleichwohl moderat aus.

Der Gesamtindex ermöglicht uns die Abbildung von gesellschaftlichem Zusammenhalt als mehrdimensionales Konzept. Eine Indexbildung geht aber auch immer mit Informationsverlust einher. Mögliche Unterschiede im Kleinen treten in der Gesamtbetrachtung dann nicht mehr in aller Deutlichkeit zu Tage. Entsprechend bietet es sich an, neben dem eigentlichen Gesamtindex auch die in den Gesamtindex eingehenden Teilindizes zu betrachten. Eine Maßzahl, die Auskunft darüber gibt, wie passgenau der Gesamtindex durch einen Teilindex abgebildet wird, stellt der Korrelationskoeffizient R nach Pearson dar. Zudem liefert der Vergleich der jeweiligen Rangfolge der Stadtbezirke einen Hinweis darauf, ob die Reihenfolge über die gebildeten Indizes hinweg näherungsweise Bestand hat oder ob es zu größeren Verschiebungen kommt. Als größer bezeichnen wir Verschiebungen mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen. Nur über diese werden in der Folge berichtet.

Soziale Beziehungen

Wenden wir uns also zunächst dem Teilindex Soziale Beziehungen zu. Der ausgewiesene Korrelationskoeffizient von $R = 0,86$ zeugt von einem sehr starken statistischen Zusammenhang. Mit anderen Worten: Der Teilindex Soziale Bezie-

hungen bildet den Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt sehr gut ab. Entsprechend lassen sich auch nur geringfügige Verschiebungen der Stadtbezirke mit Blick auf deren Rangfolge ausmachen. Deutliche Verschiebungen mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen finden sich lediglich in Birkach ($\downarrow 7$) und Stuttgart-Süd ($\uparrow 7$). Birkach büßt seine Spitzenposition im Gesamtindex (Rang 3) gegenüber einem Mittelfeldplatz im Teilindex Soziale Beziehungen (Rang 10) ein. Innerhalb des Teilindex Soziale Beziehungen zeichnen sich hierfür die vergleichsweise geringeren Indexwerte Birkachs in den Dimensionen Soziale Netze und Akzeptanz von Diversität verantwortlich. In Stuttgart-Süd gestaltet sich die Situation anders. Im Gesamtindex noch auf Rang 10 belegt der Stadtbezirk im Teilindex Soziale Beziehungen nun den 3. Rang. Die Erklärungen hierfür liefern ebenfalls die Dimensionen Soziale Netze und Akzeptanz von Diversität. Im Unterschied zu Birkach sind beide Dimensionen in Stuttgart-Süd jedoch vergleichsweise stark ausgeprägt.

Verbundenheit

Unter den drei Teilindizes ist die Verbundenheit der einzige Index, bei dem das Nord-Süd-Gefälle teilweise aufgebrochen wird. Dies spiegelt sich auch im Korrelationskoeffizienten wider, der im Vergleich zu den Korrelationskoeffizienten der anderen beiden Teilindizes mit $R = 0,76$ etwas abfällt. Entsprechend zeigen sich auch mit Blick auf die Rangfolge zahlreiche berichtenswerte Verschiebungen. Stadtbezirke mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen sind Sillenbuch ($\downarrow 11$), Stuttgart-Nord ($\downarrow 9$), Stuttgart-Süd ($\downarrow 9$), Stammheim ($\uparrow 8$), Stuttgart-Mitte ($\uparrow 7$) sowie Weilimdorf ($\uparrow 6$). Das sprichwörtliche Absacken von Sillenbuch von Rang 1 im Gesamtindex auf Rang 12 im Teilindex Verbundenheit ist auf das vergleichsweise schlechte Abschneiden Sillenbuchs beim Institutionenvertrauen zurückzuführen. Auch beim Gerechtigkeitsempfinden bewegt sich Sillenbuch lediglich im Mittelfeld. Ähnliches gilt für Stuttgart-Nord und Stuttgart-Süd. Der Verlust von Rangplätzen gegenüber dem Gesamtindex lässt sich auch hier auf vergleichsweise geringe Werte beim Institutionenvertrauen und Gerechtigkeitsempfinden zurückführen. Stammheim, Stuttgart-Mitte und Weilimdorf machen im Teilindex Verbundenheit hingegen Rangplätze gut. In Stammheim lässt sich das auf höhere Werte beim Institutionenvertrauen, aber insbesondere auch auf das verhältnismäßig stark aus-

geprägte Gerechtigkeitsempfinden, zurückführen. In Stuttgart-Mitte zeichnet sich hierfür in erster Linie das vergleichsweise hohe Institutionenvertrauen verantwortlich. Aber auch das Gerechtigkeitsempfinden fällt hier vergleichsweise stark aus. Weilimdorf verdankt seine höhere Platzierung allen in den Teilindex Verbundenheit eingehenden Dimensionen gleichermaßen.

Gemeinwohlorientierung

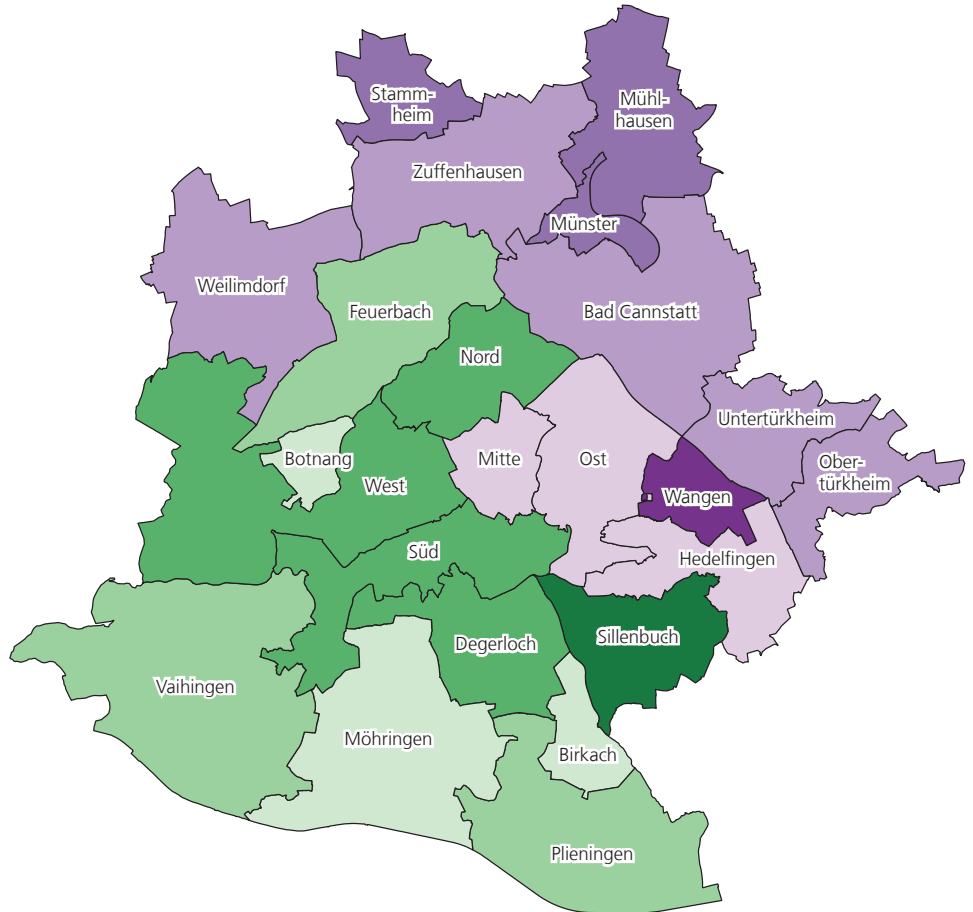
Der Teilindex Gemeinwohlorientierung bildet den Gesamtindex nahezu perfekt ab. Mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,93$ sind die Abweichungen in der Rangordnung der Stadtbezirke vom Gesamtindex mit Ausnahme von Stuttgart-Mitte ($\downarrow 6$) entsprechend gering. Im Gesamtindex noch auf Platz 16 rutscht Stuttgart-Mitte im Teilindex Gemeinwohlorientierung auf den vorletzten Rang ab. Hierfür verantwortlich zeichnet sich in erster Linie die in Stuttgart-Mitte vergleichsweise gering ausgeprägte Dimension der Solidarität und Hilfsbereitschaft. In keinem anderen Stadtbezirk fällt diese Dimension geringer aus.

6 Teilindizes

Karte 2: Teilindex Soziale Beziehungen und Unterindizes

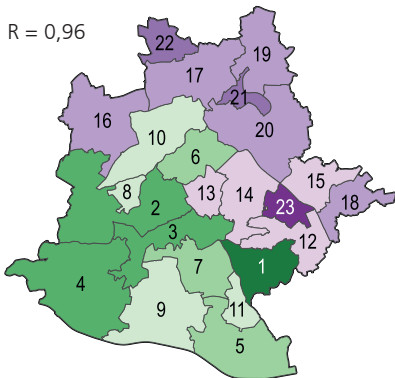
Soziale Beziehungen

Stadtbezirk	Wert	Rang
Sillenbuch	72,02	1
West	71,39	2
Süd	70,59	3
Degerloch	70,16	4
Nord	70,14	5
Vaihingen	69,53	6
Plieningen	68,38	7
Feuerbach	67,66	8
Botnang	67,57	9
Birkach	67,19	10
Möhringen	65,63	11
Hedelfingen	65,15	12
Ost	65,07	13
Mitte	64,14	14
Bad Cannstatt	63,47	15
Weilimdorf	63,37	16
Untertürkheim	63,32	17
Zuffenhausen	63,31	18
Obertürkheim	61,77	19
Stammheim	60,30	20
Mühlhausen	60,17	21
Münster	60,10	22
Wangen	58,80	23
µGesamtindex	65,62	-



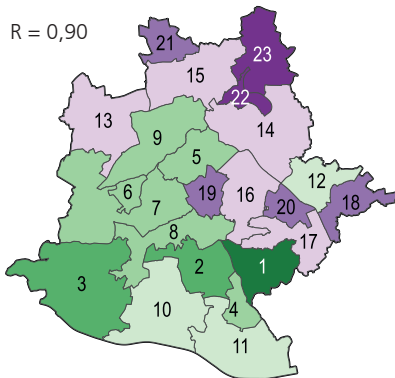
Soziale Netze

R = 0,96



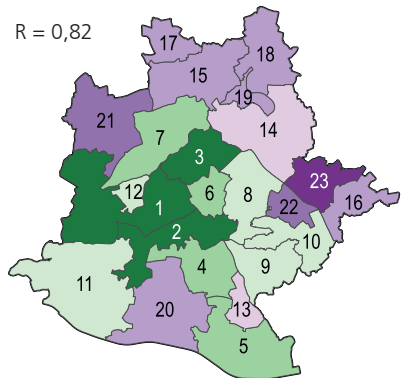
Vertrauen in Mitmenschen

R = 0,90



Akzeptanz von Diversität

R = 0,82



Der mit dem Gesamtindex einhergehende Informationsverlust ist auch den drei Teilindizes gemein. Entsprechend unterziehen wir auch diese einer genaueren Analyse. Dabei zeigt sich, dass die Spannweite zwischen dem Stadtbezirk mit dem höchsten Teilindexwert und dem Stadtbezirk mit dem niedrigsten Teilindexwert mitunter höher als im Gesamtindex ausfällt.

6.1 Soziale Beziehungen

Der Teilindex soziale Beziehungen besteht aus den drei Unterindizes Soziale Netze, Vertrauen in Mitmenschen und Akzeptanz von Diversität. In Summe basiert der Teilindex auf neun Indikatoren. Die theoretische Bandbreite liegt ebenfalls zwischen 0 und 100. Im Mittel über alle Stadtbezirke erzielt der Teilindex soziale Beziehungen einen Wert von 65,62. Den höchsten Indexwert offenbart Sillenbuch (72,02). Der niedrigste Indexwert findet sich in Wangen (58,80). Die Spannweite zwischen dem 1. Rang (Sillenbuch) und dem 23. Rang (Wangen) beträgt 13,22 Indexpunkte und fällt damit etwas höher als die Spannweite des Gesamtindex aus. Analog zum Gesamtindex zeigt sich auch mit Blick auf den Teilindex soziale Beziehungen in Karte 2 ein Nord-Süd-Gefälle.

Soziale Netze

Der Unterindex Soziale Netze bildet den Teilindex Soziale Beziehungen sehr gut ab. Davon zeugt ein nahezu perfekter Korrelationskoeffizient von $R = 0,96$. Abweichungen in der Rangabfolge zwischen Teilindex und Unterindex, deren Ausmaß erwähnenswert wäre, finden sich entsprechend keine.

Vertrauen

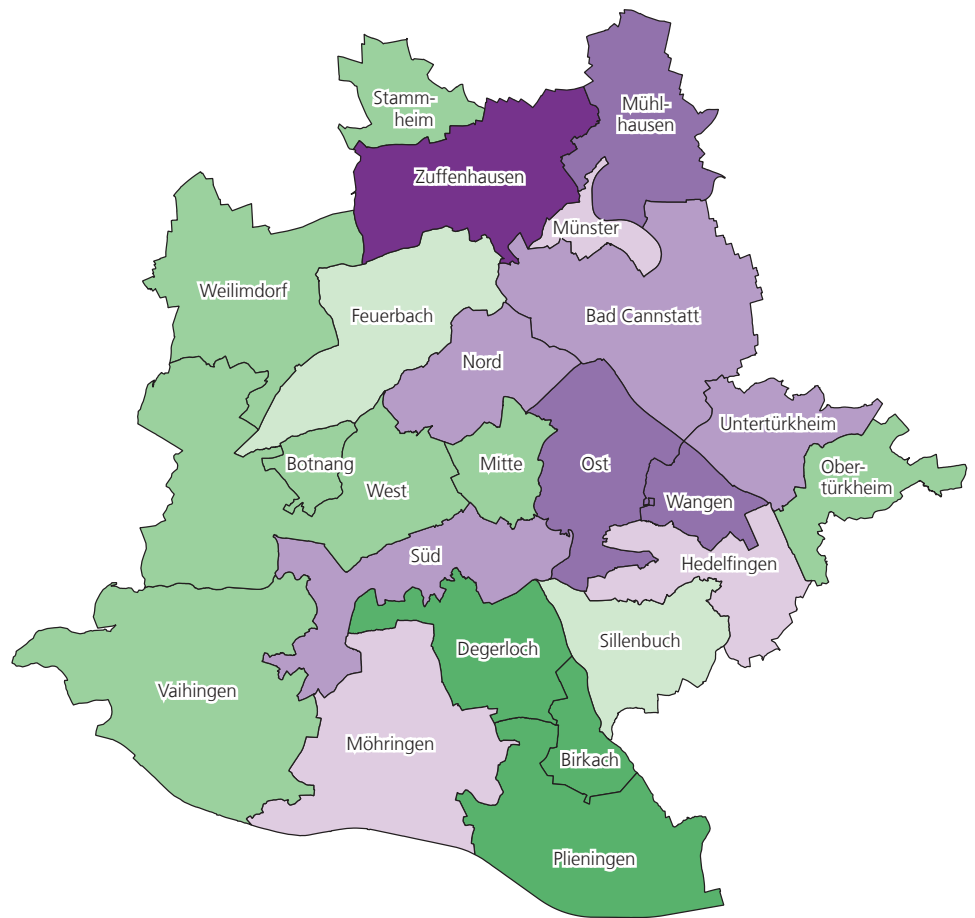
Der Unterindex Vertrauen in Mitmenschen weist mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,90$ ebenfalls einen ausgesprochen hohen statistischen Zusammenhang mit dem Teilindex Soziale Beziehungen auf. Eine nennenswerte Verschiebung der Stadtbezirke mit Blick auf ihre Rangfolge zeigt sich nur in Birkach ($\uparrow 6$). Im Teilindex Soziale Beziehungen noch auf Rang 10 befindet sich der Stadtbezirk im Unterindex Vertrauen in Mitmenschen auf Rang 4. Verantwortlich hierfür zeichnet sich in erster Linie das als vergleichsweise gering wahrgenommene Risiko, Opfer einer Straftat zu werden.

Akzeptanz von Diversität

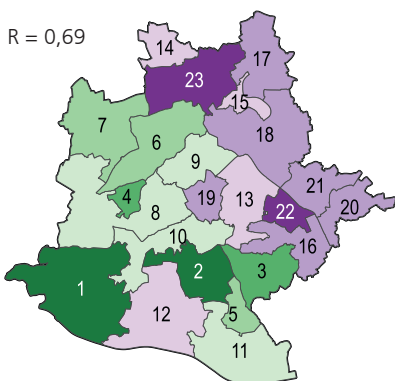
Der statistische Zusammenhang zwischen dem Unterindex Akzeptanz von Diversität und dem Teilindex Soziale Beziehungen ist mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,82$ ebenfalls sehr stabil, fällt in seinem Ausmaß aber leicht hinter die Zusammenhangsmaße der beiden anderen Unterindizes zurück. Verschiebungen mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen zeigen sich in Möhringen ($\downarrow 9$), Sillenbuch ($\downarrow 8$), Untertürkheim ($\downarrow 6$) und Stuttgart-Mitte ($\uparrow 8$). Für die Verschiebung Möhringens von Rang 11 im Teilindex Soziale Beziehungen auf Rang 20 im Unterindex Akzeptanz von Diversität ist sowohl das verhältnismäßig geringe Ausmaß der allgemein wahrgenommenen Toleranz gegenüber LSBTTIQ als auch die geringe persönliche Toleranz gegenüber der Gruppe verantwortlich. In Sillenbuch erweist sich die geringe persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ als ausschlaggebend. Die allgemein als gering wahrgenommene Toleranz fällt in Untertürkheim besonders ins Gewicht. Der Sprung von Stuttgart-Mitte von Rang 14 im Teilindex auf Rang 8 im Unterindex lässt sich auf die hier verhältnismäßig stark ausgeprägte persönliche Toleranz zurückführen. Ebenso ist der Anteil derjenigen, die überhaupt kein Bild von der allgemein vorherrschenden Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben, in Stuttgart-Mitte vergleichsweise gering. Getrübt wird dieses Bild allein durch die Wahrnehmung einer ausgesprochen geringen allgemeinen Toleranz gegenüber LSBTTIQ in Stuttgart-Mitte.

Verbundenheit

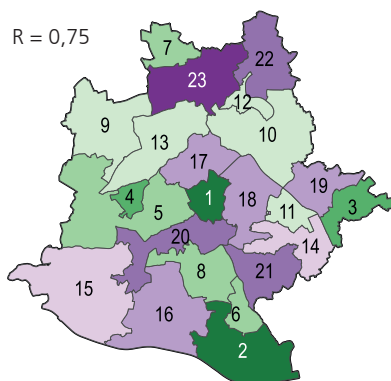
Stadtbezirk	Wert	Rang
Birkach	66,94	1
Degerloch	66,50	2
Plieningen	66,30	3
Botnang	65,21	4
Vaihingen	64,83	5
Weilimdorf	64,31	6
Stammheim	64,26	7
West	64,18	8
Mitte	63,88	9
Obertürkheim	63,84	10
Feuerbach	63,64	11
Sillenbuch	63,30	12
Möhringen	62,19	13
Münster	61,84	14
Hedelfingen	60,79	15
Untertürkheim	60,61	16
Bad Cannstatt	60,31	17
Nord	59,80	18
Süd	59,31	19
Wangen	58,98	20
Ost	58,59	21
Mühlhausen	58,14	22
Zuffenhausen	54,78	23
µGesamtindex	62,28	-



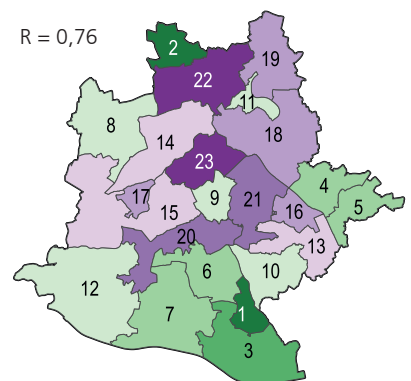
Identifikation mit Stadt & Leuten



Vertrauen in Institutionen



Gerechtigkeitsempfinden



6.2 Verbundenheit

Der Teilindex Verbundenheit beinhaltet die drei Unterindizes Identifikation mit Stadt und Leuten, Vertrauen in Institutionen und Gerechtigkeitsempfinden. Auch er basiert auf insgesamt neun Indikatoren mit einer theoretischen Bandbreite zwischen 0 und 100. Im Mittel über alle Stadtbezirke erreicht der Teilindex Verbundenheit einen Wert von 62,28. Der höchste Indexwert kann Birkach (66,94) zugeschrieben werden. Der niedrigste Indexwert zeigt sich in Zuffenhausen (54,78). Die Spannbreite zwischen Birkach (Rang 1) und Zuffenhausen (Rang 23) beträgt 7,50 Indexpunkte und fällt damit etwas geringer als die Spannbreite des Gesamtindex aus. Das unlängst bekannte Nord-Süd-Gefälle wird hier – und das zeigt Karte 3 – in Teilen aufgebrochen.

Identifikation mit Stadt und Leuten

Der Unterindex Identifikation mit Stadt und Leuten bildet den Teilindex Verbundenheit mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,69$ zufriedenstellend ab. Verschiebungen mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen lassen sich aber für eine ganze Reihe von Stadtbezirken feststellen. Hierzu zählen Stuttgart-Mitte (↓ 10), Obertürkheim (↓ 10), Plieningen (↓ 8), Stammheim (↓ 7), Sillenbuch (↑ 9), Stuttgart-Nord (↑ 9), Stuttgart-Süd (↑ 9) und Stuttgart-Ost (↑ 8). Die Verschlechterung von Stuttgart-Mitte gegenüber dem Teilindex Verbundenheit um zehn Rangpositionen lässt sich auf den verhältnismäßig geringen Anteil derjenigen, die gerne in Stuttgart leben, sowie auf die hier relativ stark ausgeprägte Unzufriedenheit mit der Wohngegend zurückführen. Beim schlechteren Abschneiden Obertürkheims spielt die verhältnismäßig hohe Unzufriedenheit mit der Wohngegend eine Rolle. Der entscheidende Faktor scheint jedoch die relativ weit verbreitete Auffassung, wonach die dort lebenden Menschen seltener gemeinsame Werte teilen. Für das schlechtere Abschneiden von Plieningen erweisen sich alle drei in den Unterindex eingehenden Indikatoren als relevant. Am deutlichsten zeigt sich dies jedoch daran, dass der Anteil derer, die gerne in Stuttgart leben, hier verhältnismäßig gering ausfällt. In Stammheim kommt sowohl der relativ niedrige Anteil derjenigen, die gerne in Stuttgart leben, als auch die verhältnismäßig hohe Unzufriedenheit mit der Wohngegend zum Tragen. Einen im Verhältnis zum Teilindex beachtlichen Sprung nach oben vollzieht Sillenbuch. In keinem Stadtbezirk ist die Zufriedenheit mit der Wohngegend höher und auch die Überzeugung, dass die dort lebenden Menschen gemeinsame Werte teilen, ist in

Sillenbuch vergleichsweise hoch. In Stuttgart-Nord tragen alle drei Indikatoren zu einem besseren Abschneiden im Unterindex bei. Besondere Zugkraft entwickelt hier aber die vergleichsweise starke Überzeugung, dass die Menschen in Stuttgart-Nord gemeinsame Werte teilen. In Stuttgart-Süd und Stuttgart-Ost kommen die relativ hohe Zufriedenheit mit der Wohngegend und insbesondere die geteilten Werte zur Geltung.

Vertrauen in Institutionen

Der Unterindex Vertrauen in Institutionen weist mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,75$ einen stabilen statistischen Zusammenhang mit dem Teilindex Verbundenheit auf. Verschiebungen mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen zeigen sich für Vaihingen (↓ 10), Sillenbuch (↓ 9), Degerloch (↓ 6), Wangen (↑ 9), Stuttgart-Mitte (↑ 8), Obertürkheim (↑ 7) und Bad Cannstatt (↑ 7). Das im Vergleich zum Teilindex schlechtere Abschneiden von Vaihingen lässt sich auf alle drei Indikatoren zur Messung von Institutionenvertrauen zurückführen. Besonders deutlich wird dies aber mit Blick auf das verhältnismäßig geringe Vertrauen gegenüber dem Bezirksbeirat. Das schlechtere Abschneiden von Sillenbuch liegt im relativ geringen Vertrauen in den Gemeinderat und den Bezirksbeirat begründet. In Degerloch erweist sich das geringe Vertrauen in den Gemeinderat und das vergleichsweise geringe Ansehen der Stadtverwaltung als ausschlaggebend.

Als ursächlich für das bessere Abschneiden von Wangen im Unterindex darf das hier im Verhältnis besonders stark ausgeprägte Ansehen der Stadtverwaltung angesehen werden. Aber auch der Bezirksbeirat genießt in Wangen ein vergleichsweise hohes Vertrauen. In Stuttgart-Mitte genießt die Stadtverwaltung ein hohes Ansehen. Hinzu kommt das Vertrauen in den Gemeinderat. Dieses ist in keinem anderen Stadtbezirk höher. Ein vergleichsweise hohes Vertrauen in den Gemeinderat und ein entsprechendes Ansehen der Stadtverwaltung sorgt auch in Obertürkheim für eine höhere Position im Unterindex. Gleiches gilt im Übrigen für Bad Cannstatt.

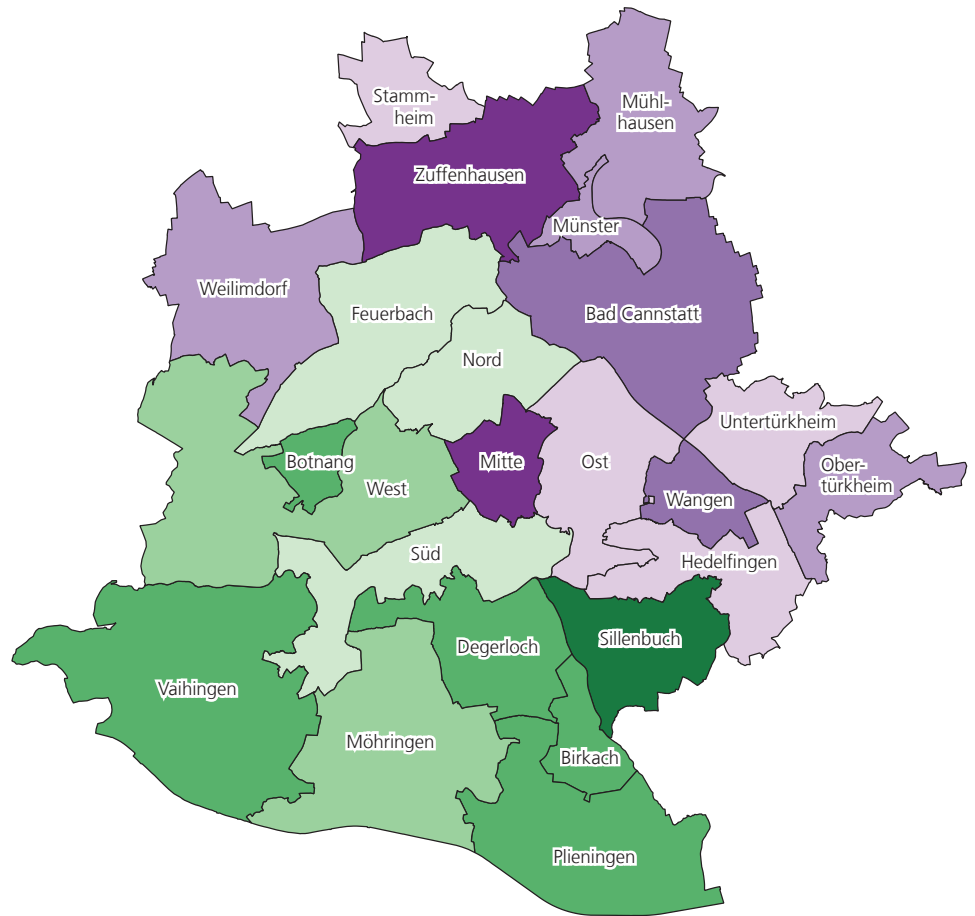
Gerechtigkeitsempfinden

Der Unterindex Gerechtigkeitsempfinden zeugt mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,76$ von einem robusten statistischen Zusammenhang mit dem Teilindex Verbundenheit. Nennenswerte Verschiebungen in der Rangfolge beschränken sich auf Botnang (↓ 13), Vaihingen (↓ 7),

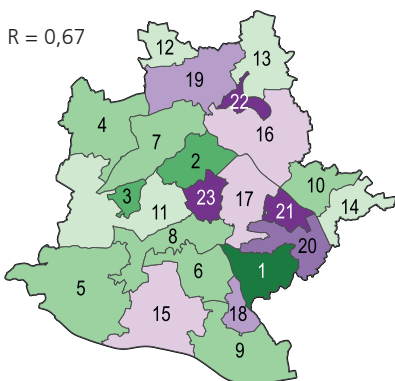
Karte 4: Teilindex Gemeinwohlorientierung und Unterindizes

Gemeinwohlorientierung

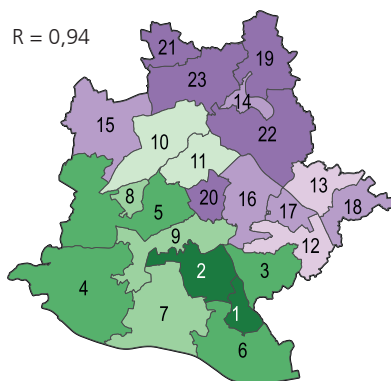
Stadtbezirk	Wert	Rang
Sillenbuch	63,21	1
Birkach	62,12	2
Degerloch	61,77	3
Vaihingen	61,70	4
Plieningen	61,37	5
Botnang	61,26	6
Möhringen	60,27	7
West	60,05	8
Nord	59,62	9
Feuerbach	59,07	10
Süd	58,98	11
Untertürkheim	57,48	12
Stammheim	57,15	13
Hedelfingen	56,92	14
Ost	56,84	15
Weilimdorf	56,68	16
Münster	56,44	17
Obertürkheim	56,28	18
Mühlhausen	56,17	19
Wangen	54,60	20
Bad Cannstatt	54,37	21
Mitte	53,46	22
Zuffenhausen	52,92	23
µGesamtindex	58,21	-



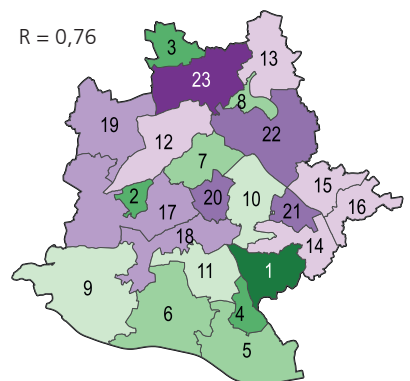
Hilfsbereitschaft und Solidarität



Anerkennung sozialer Regeln



Gesellschaftliche Teilhabe



Stuttgart-West (↓ 7), Untertürkheim (↑ 12) und Möhringen (↑ 6). Im Teilindex noch auf dem 4. Rang belegt Botnang im Unterindex lediglich Rang 17. Dies lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass relativ wenige Menschen in Botnang die aufgrund von Erbschaft de facto bestehenden Unterschiede in den Startchancen als gerecht ansehen. Hinzu kommt ein relativ hoher Anteil an Personen, die davon überzeugt sind, nicht den gerechten Anteil zu erhalten. Darin liegt auch der Hauptgrund dafür, dass Vaihingen im Unterindex schlechter als im Teilindex abschneidet. Hinzu kommen bestehende Einkommensunterschiede, die die Menschen in Vaihingen vergleichsweise kritisch wahrnehmen. Für das schlechtere Abschneiden von Stuttgart-West erweisen sich die Einkommensunterschiede und die unterschiedlichen Startchancen als ausschlaggebend. Das bessere Abschneiden von Untertürkheim und Möhringen im Unterindex lässt sich auf den vergleichsweise hohen Anteil derjenigen zurückführen, die die unterschiedlichen Startchancen als gerecht ansehen. Aber auch die bestehenden Einkommensunterschiede werden hier von einem relativen hohen Bevölkerungsanteil akzeptiert.

6.3 Gemeinwohlorientierung

Der Teilindex Gemeinwohlorientierung umfasst die drei Unterindizes Hilfsbereitschaft und Solidarität, Anerkennung sozialer Regeln und Gesellschaftliche Teilhabe. Im Unterschied zu den beiden anderen Teilindizes basiert er auf elf anstatt neun Indikatoren. Die theoretisch mögliche Bandbreite reicht aber ebenfalls von 0 bis 100. Der durchschnittliche Indexwert über alle Stadtbezirke beträgt 58,21. Der Stadtbezirk mit dem höchsten Indexwert ist Sillenbuch (63,21). Der niedrigste Indexwert findet sich in Zuffenhausen (52,92). Die Spannweite liegt mit 10,29 Indexpunkten damit wieder etwas höher als im Gesamtindex. In Karte 4 zeigt sich erneut das bereits bekannte Nord-Süd-Gefälle.

Hilfsbereitschaft und Solidarität

Der Unterindex Hilfsbereitschaft und Solidarität bildet den Teilindex Gemeinwohlorientierung mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,67$ näherungsweise ab. Deutliche Verschiebungen mit einer Rangdifferenz von mehr als fünf Positionen zeigen sich in Birkach (↓ 16), Möhringen (↓ 8), Hedelfingen (↓ 6), Weilimdorf (↑ 12), Stuttgart-Nord (↑ 7) und Mühlhausen (↑ 6). Das Einbüßen von 16 Rängen im Vergleich zum Teilindex lässt sich in Birkach auf zwei der

insgesamt vier in den Unterindex eingehenden Merkmale zurückführen. So belegt Birkach bei der Frage nach Nachbarn, die helfen und sich unterstützen, nur einen Platz im Mittelfeld. Bezüglich der Auffassung, dass der Staat für alle einen Mindestlebensstandard garantieren sollte, zeigt sich in keinem anderen Stadtbezirk eine geringere Zustimmung. Auch in Möhringen ist die vergleichsweise geringe Zustimmung zu einem garantierten Mindestlebensstandard ausschlaggebend. Mit Blick auf Hedelfingen stellen wir fest, dass dort die Bereitschaft, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen, besonders gering ausfällt. Weilimdorf, Stuttgart-Nord und Mühlhausen machen im Unterindex Rangplätze gut. In Weilimdorf lässt sich das auf den vergleichsweise hohen Wert bei der nachbarschaftlichen Hilfe zurückführen. Aber auch die Zustimmung zu einem Mindestlebensstandard und zu nachhaltigem Handeln fallen hier relativ hoch aus. In Stuttgart-Nord ist die Bereitschaft, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen, so hoch wie in keinem anderen Stadtbezirk. Der Anteil der ehrenamtlich Tätigen fällt hier jedoch verhältnismäßig gering aus. Für Mühlhausen stellen wir fest, dass hier der Anteil der ehrenamtlich Tätigen verhältnismäßig hoch ist. Entscheidender scheint aber die Beobachtung, wonach in keinem anderen Stadtbezirk die Zustimmung zu einem Mindestlebensstandard so hoch ausfällt wie hier.

Anerkennung sozialer Regeln

Der Unterindex Anerkennung sozialer Regeln weist mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,94$ einen ausgesprochen starken statistischen Zusammenhang mit dem Teilindex Gemeinwohlorientierung auf. Entsprechend sind die Abweichungen in der Rangordnung der Stadtbezirke vom Teilindex mit Ausnahme von Stammheim (↓ 8) gering. Im Teilindex Gemeinwohlorientierung noch auf Rang 13 belegt Stammheim im Unterindex Anerkennung sozialer Regeln lediglich den 21. Rang. Ausschlaggebend hierfür ist der verhältnismäßig geringe Anteil derjenigen, die sich bei Dunkelheit in ihrer Wohngegend sicher fühlen. Hinzu kommen vergleichsweise viele Personen, die den Schmutz und den Müll auf den Straßen als Problem wahrnehmen.

Gesellschaftliche Teilhabe

Der Unterindex Gesellschaftliche Teilhabe weist mit dem Teilindex Gemeinwohlorientierung einen belastbaren statistischen Zusammenhang auf. Davon zeugt der Korrelationskoeffizient von $R = 0,76$. Abweichungen in einer Größenordnung von mehr als fünf Rangpositionen zeigen sich in Stuttgart-West (↓ 9), Degerloch (↓ 8), Stuttgart-Süd (↓ 7),

Stammheim (↑ 10), Münster (↑ 9) und Mühlhausen (↑ 6). Seinen 8. Rang im Teilindex kann Stuttgart-West im Unterindex nicht verteidigen. Hier belegt der Stuttgarter Westen nur den 17. Rang. Verantwortlich dafür sind vergleichsweise geringe Werte bei der Beteiligung an informellen Bürgerverfahren, beim kommunalpolitischen Interesse und beim Engagement außerhalb von Beruf und Familie. Darüber kann auch ein Spitzenplatz bei der Wahlbeteiligung nicht hinwegtäuschen. Dies zeigt sich übrigens auch für Degerloch und Stuttgart-Süd. Auch diese beiden Stadtbezirke vermögen bei den drei übrigen Indikatoren gesellschaftlicher Teilhabe nicht zu überzeugen. Stammheim, Münster und Mühlhausen machen im Unterindex Rangplätze gut. In

Stammheim zeigt sich das in vergleichsweise hohen Werten bei der Beteiligung an informellen Bürgerverfahren, beim kommunalpolitischen Interesse und beim Engagement. Münster besticht durch eine relativ aktive Beteiligung an informellen Bürgerverfahren und durch ein vergleichsweise reges außerberufliches und familiäres Engagement. In Mühlhausen herrscht ein in Relation gesehen starkes kommunalpolitisches Interesse vor, und auch hier engagiert sich die Bürgerschaft vergleichsweise stark in Vereinen und Initiativen.

Exkurs: Stadtbezirksprofile

Tabelle 1: Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Unterindizes

	Gesamtindex	Soziale Beziehungen			Verbundenheit			Gemeinwohlorientierung		
		Soziale Netze	Vertrauen in Mitmenschen	Akzeptanz von Diversität	Identifikation mit Stadt und Leuten	Vertrauen in Institutionen	Gerechtigkeitsempfinden	Hilfsbereitschaft und Solidarität	Anerkennung sozialer Regeln	Gesellschaftliche Teilhabe
Sillenbuch	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Degerloch	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Birkach	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Vaihingen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Plieningen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
West	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Botnang	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Feuerbach	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Nord	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Süd	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Möhringen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Weilimdorf	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Hedelfingen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Obertürkheim	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Stammheim	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Mitte	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Untertürkheim	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Ost	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Münster	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Bad Cannstatt	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Mühlhausen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Wangen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Zuffenhausen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■

Der an dieser Stelle eingeschobene Exkurs dient der Darstellung von Stadtbezirksprofilen, mit welchen auf die jeweiligen Besonderheiten der einzelnen Stadtbezirke abgehoben werden kann. Hierzu werfen wir zunächst einen Blick auf den Rang, den der jeweilige Stadtbezirk im Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt einnimmt und richten dann unser Augenmerk auf die Ausprägung der neun Dimensionen.

↗ Unter besonders hoch finden sich all jene Indikatoren, bei denen ein Stadtbezirk den Spitzenplatz einnimmt.

↘ Unter besonders niedrig sind die Indikatoren aufgeführt, bei denen sich der Stadtbezirk am Ende der Rangfolge wiederfindet.

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Sillenbuch

Der Stadtbezirk Sillenbuch schneidet in der Gesamtschau stark überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 66,18 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den ersten Rang. Das überdurchschnittliche Abschneiden von Sillenbuch zeigt sich am deutlichsten in den Dimensionen Soziale Netze, Vertrauen in Mitmenschen, Hilfsbereitschaft und Solidarität sowie gesellschaftliche Teilhabe. Auch bei näherer Betrachtung der Indikatoren dieser Dimensionen zeigt sich ein sehr homogenes Bild. Dieses wird lediglich mit Blick auf das Ehrenamt, den für alle garantierten Mindestlebensstandard und das Engagement außerhalb von Beruf und Familie getrübt. Denn hier verzeichnet Sillenbuch unterdurchschnittliche Werte. Dies gilt im Übrigen auch für die Dimension Vertrauen in Institutionen. Gemeinderat, Bezirksbeirat und Stadtverwaltung genießen in Sillenbuch ein vergleichsweise geringes Vertrauen und niedriges Ansehen.



Nachbarn, auf die Verlass ist, wenn es darauf ankommt; Mit der Wohngegend, in der man lebt, zufrieden sein; Nachbarn, die helfen und sich unterstützen

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Degerloch

Der Stadtbezirk Degerloch schneidet in der Gesamtschau stark überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 66,15 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den zweiten Rang. Bei Betrachtung der einzelnen Dimensionen fällt auf, dass Degerloch in jeder einzelnen überdurchschnittliche Werte aufweist. Besonders stechen hierbei die Identifikation mit Stadt und Leuten und die Anerkennung sozialer Regeln hervor. Innerhalb dieser Dimensionen tragen alle Indikatoren gleichermaßen zum überdurchschnittlichen Abschneiden von Degerloch bei. Aber auch in Degerloch lassen sich Dimensionen finden, die gestärkt werden können. Zuvorderst betrifft dies die gesellschaftliche Teilhabe. Bei der Beteiligung an informellen Bürgerverfahren findet sich der Stadtbezirk auf den hinteren Rängen wieder. Und auch beim Engagement außerhalb von Beruf und Familie kann Degerloch noch zulegen.



Nachbarn, denen man vertrauen kann; Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2021

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Birkach

Der Stadtbezirk Birkach schneidet in der Gesamtschau stark überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 65,42 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den dritten Rang. Auf besondere Weise kennzeichnend hierfür ist das Gerechtigkeitsempfinden und die Anerkennung sozialer Regeln. So finden sich in keinem anderen Stadtbezirk mehr Leute, die der Überzeugung sind, ihren gerechten Anteil zu erhalten. Und auch Schmutz und Müll auf den Straßen scheint nirgendwo sonst ein so geringes Problem darzustellen wie in Birkach. Anders verhält es sich mit der Hilfsbereitschaft und Solidarität. Diese fallen unterdurchschnittlich aus. Besonders eindrücklich wird dies dadurch, dass ein für alle garantierter Mindestlebensstandard in Birkach am wenigsten Unterstützung erfährt. Und auch die Akzeptanz von Diversität erscheint ausbaufähig.



Gerne in Stuttgart leben; Im Vergleich zu anderen den gerechten Anteil erhalten; Schmutz und Müll auf den Straßen als geringes Problem wahrnehmen; In mindestens einem Bereich außerhalb von Familie und Beruf aktiv sein



Einstehen für einen Mindestlebensstandard

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Vaihingen

Der Stadtbezirk Vaihingen schneidet in der Gesamtschau stark überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 65,35 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den vierten Rang. Das überdurchschnittliche Abschneiden Vaihingens zeigt sich besonders in der Identifikation mit Stadt und Leuten. So ist das Zutrauen in die Nachbarn in keinem anderen Stadtbezirk höher. Aber auch in dem überdurchschnittlich abschneidenden Vaihingen lässt sich eine Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts ausmachen, in der keine überdurchschnittlichen Werte erzielt werden und noch viel Potenzial nach oben besteht. Das vergleichsweise geringe Institutionenvertrauen zeigt sich mit Blick auf den Bezirksbeirat am deutlichsten. Aber auch der Gemeinderat und die Stadtverwaltung weisen in Vaihingen relativ geringe Vertrauens- beziehungsweise Ansehenswerte auf.



Nachbarn, denen man etwas ausleihen würde; Von Leuten mit gemeinsamen Werten umgeben sein; Von Leuten umgeben sein, die Respekt vor Gesetz und Ordnung haben

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Plieningen

Der Stadtbezirk Plieningen schneidet in der Gesamtschau stark überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 65,35 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den fünften Rang. Mit Blick auf die einzelnen Dimensionen fällt auf, dass Plieningen in jeder einzelnen überdurchschnittlich abschneidet. Besonders hervor sticht dabei das Vertrauen in Institutionen. Dieses besteht sowohl gegenüber dem Gemeinderat als auch dem Bezirksbeirat. Und auch das Ansehen der Stadtverwaltung fällt in Plieningen vergleichsweise hoch aus. Dennoch lassen sich auch in Plieningen Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts ausmachen, die gestärkt werden könnten. Hierzu zählt das Vertrauen in die Mitmenschen und die Identifikation mit Stadt und Leuten. So scheinen Plieninger ihren Nachbarn seltener zu vertrauen und auch der Anteil derjenigen, die gerne in Stuttgart leben, fällt hier vergleichsweise gering aus.

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

West

Der Stadtbezirk West schneidet in der Gesamtschau stark überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 65,21 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den sechsten Rang. Das überdurchschnittliche Abschneiden von Stuttgart-West zeigt sich am eindrucklichsten bei der hohen Akzeptanz von Diversität. Innerhalb dieser Dimension sticht die allgemein wahrgenommene ebenso wie die persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ hervor. In keinem anderen Stadtbezirk herrscht ein toleranteres Klima. Unterdurchschnittliche Werte erzielt Stuttgart-West in Teilen beim Gerechtigkeitsempfinden und bei der gesellschaftlichen Teilhabe. So fällt zwar die Wahlbeteiligung sehr hoch aus, die Beteiligung an informellen Bürgerverfahren, das kommunalpolitische Interesse und das Engagement außerhalb von Beruf und Familie lässt aber zu wünschen übrig.



Menschen, mit denen man über Vertrauliches und Persönliches reden kann; Einschätzung der Toleranz gegenüber LSBTTIQ; Persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ; Sich bei Dunkelheit in der Wohngegend sicher fühlen; In mindestens einem Bereich außerhalb von Familie und Beruf aktiv sein

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Botnang

Der Stadtbezirk Botnang schneidet in der Gesamtschau überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 64,68 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den siebten Rang. Dies zeigt sich an einer ganzen Reihe von Dimensionen, darunter die Identifikation mit Stadt und Leuten, das Vertrauen in Institutionen, die Hilfsbereitschaft und Solidarität und die gesellschaftliche Teilhabe. In keinem anderen Stadtbezirk ist etwa das Vertrauen in den Bezirksbeirat größer als in Botnang und auch das kommunalpolitische Interesse sucht seinesgleichen. Dem gegenüber steht das Gerechtigkeitsempfinden. In Botnang unterdurchschnittlich ausgeprägt zeigt sich dies in aller Deutlichkeit daran, dass hier vergleichsweise viele der Überzeugung sind, nicht ihren gerechten Anteil zu erhalten. Zudem werden die unterschiedlichen Startchancen, die die Menschen aufgrund von Erbschaft im Leben haben, hier von vergleichsweise vielen als nicht gerecht angesehen.



Vertrauen in den Bezirksbeirat haben; Sich für die Kommunalpolitik interessieren

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Feuerbach

Der Stadtbezirk Feuerbach schneidet in der Gesamtschau leicht überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 63,46 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den achten Rang. Für das überdurchschnittliche Abschneiden von Feuerbach stehen eine ganze Reihe von Dimensionen. Zuvorderst zählen hierzu das Vertrauen in Mitmenschen, die Akzeptanz von Diversität, die Identifikation mit Stadt und Leuten sowie die Hilfsbereitschaft und Solidarität. So wird etwa die allgemein wahrgenommene Toleranz gegenüber LSBTTIQ nur in Stuttgart-West noch höher eingeschätzt. Das positive Bild von Feuerbach wird mit Blick auf zwei Dimensionen aber etwas gestört. Denn das Gerechtigkeitsempfinden und die gesellschaftliche Teilhabe fallen unterdurchschnittlich aus. Dies lässt sich insbesondere an dem hohen Anteil derjenigen festmachen, die nach eigener Wahrnehmung nicht ihren gerechten Anteil erhalten. Hinzu kommen vergleichsweise viele, deren Engagement nicht über die Familie und den Beruf hinausreicht.

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Nord

Der Stadtbezirk Nord schneidet in der Gesamtschau leicht überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 63,19 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den neunten Rang. In Stuttgart-Nord besonders ausgeprägt ist die Akzeptanz von Diversität. Innerhalb dieser Dimension zeigt sich das besonders an dem hohen Anteil derer, die ein Bewusstsein für die Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben. Anders verhält es sich mit dem Gerechtigkeitsempfinden. Dieses fällt in Stuttgart-Nord unterdurchschnittlich aus und zeigt sich insbesondere daran, dass die Anteile derer, die Einkommensunterschiede und unterschiedliche Startchancen als gerecht ansehen, in keinem Stadtbezirk geringer ausfallen. Ebenfalls unterdurchschnittlich fällt das Vertrauen in Institutionen aus.



Risikoabschätzung, nicht das Opfer einer Straftat zu werden; Ein Bild von der Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben; Bereit dazu sein, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen



Einkommensunterschiede als gerecht ansehen; Unterschiedliche Chancen aufgrund von Erbschaft als gerecht ansehen

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Süd

Der Stadtbezirk Süd schneidet in der Gesamtschau leicht überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 62,96 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den zehnten Rang. Besonders ins Auge sticht dabei die vorherrschende Akzeptanz von Diversität und hier insbesondere die vergleichsweise hohe persönliche Toleranz gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen. Unterdurchschnittliche Werte erzielt Stuttgart-Süd beim Vertrauen in Institutionen, dem Gerechtigkeitsempfinden und in Teilen auch bei der gesellschaftlichen Teilhabe. So wird dem Gemeinderat hier nur ein vergleichsweise niedriges Vertrauen entgegengebracht und nur verhältnismäßig wenige sehen die Unterschiede beim Einkommen und den Startchancen als gerecht an.



Ehrenamtlich tätig sein

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Möhringen

Der Stadtbezirk Möhringen schneidet in der Gesamtschau leicht überdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 62,70 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den elfte Rang. Das überdurchschnittliche Abschneiden von Möhringen lässt sich insbesondere auf das Gerechtigkeitsempfinden, die Anerkennung sozialer Regeln und die gesellschaftliche Teilhabe zurückführen. Beim Gerechtigkeitsempfinden ragt der vergleichsweise hohe Anteil derer heraus, die Unterschiede beim Einkommen und den Startchancen als gerecht ansehen. Bezüglich der Anerkennung sozialer Regeln erweist sich insbesondere Müll und Schmutz als ein geringes Problem. In der Teilhabe zeichnet sich Möhringen dadurch aus, dass sich hier relativ viele außerhalb von Familie und Beruf engagieren. Dem überdurchschnittlichen Gesamtbild entgegen stehen niedrige Werte bei der Akzeptanz von Diversität und dem Institutionenvertrauen.

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Weilimdorf

Der Stadtbezirk Weilimdorf schneidet in der Gesamtschau leicht unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 61,46 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den zwölfte Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden von Weilimdorf zeigt sich am deutlichsten in der Akzeptanz von Diversität. In keinem anderen Stadtbezirk finden sich anteilig so viele Leute, die sich außer Stande fühlen, die allgemein vorherrschende Toleranz gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen zu beurteilen. Ein mit Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt positiveres Bild zeigt sich hinsichtlich der Identifikation mit Stadt und Leuten sowie der Hilfsbereitschaft und Solidarität. Die Menschen in Weilimdorf leben vergleichsweise gerne in Stuttgart und berichten relativ häufig von Nachbarn, die sich gegenseitig unterstützen und helfen.



Ein Bild von der Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Hedelfingen

Der Stadtbezirk Hedelfingen schneidet in der Gesamtschau leicht unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 60,95 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 13. Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden manifestiert sich am deutlichsten in der Hilfsbereitschaft und Solidarität. Hier sticht die geringe Bereitschaft zum nachhaltigen Handeln hervor. In keinem anderen Stadtbezirk fällt diese niedriger aus. Dem gegenüber steht die Akzeptanz von Diversität. Entgegen dem Gesamteindruck ist diese in Hedelfingen überdurchschnittlich ausgeprägt. Interessanterweise gehen die allgemein wahrgenommene und die persönliche Toleranz hier aber weit auseinander. Für die persönliche Toleranz gilt, dass diese vergleichsweise stark ausgeprägt ist. Für die allgemein wahrgenommene Toleranz gilt dies nicht. Diese fällt vergleichsweise gering aus.



Mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen



Bereit dazu sein, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Obertürkheim

Der Stadtbezirk Obertürkheim schneidet in der Gesamtschau leicht unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 60,63 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 14. Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden lässt sich gleichermaßen auf eine ganze Reihe Indikatoren, aber nicht auf alle Dimensionen zurückführen. In Obertürkheim ist auf die Nachbarn vergleichsweise wenig Verlass, die Bereitschaft, den Nachbarn etwas auszuleihen, relativ gering und die persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ eingeschränkt. Darüber hinaus sind Leute mit gemeinsamen Werten rar und der Respekt vor Gesetz und Ordnung ist verhältnismäßig niedrig. Obertürkheim zeigt aber auch ein anderes Gesicht. Das Vertrauen in Institutionen ist hier vergleichsweise hoch. So genießt die Stadtverwaltung in keinem anderen Stadtbezirk ein höheres Ansehen. Und auch mit Blick auf das Gerechtigkeitsempfinden sowie die Hilfsbereitschaft und Solidarität verzeichnet der Stadtbezirk überdurchschnittliche Werte. Nicht zuletzt zeigt sich dies daran, dass die Ehrenamtsquote in Obertürkheim stadtbezirksübergreifend ihres Gleichen sucht.



Ein hohes Ansehen von der Stadtverwaltung haben; Ehrenamtlich tätig sein



Von Leuten mit gemeinsamen Werten umgeben sein

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Stammheim

Der Stadtbezirk Stammheim schneidet in der Gesamtschau unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 60,57 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 15. Rang. Deutlichstes Abbild des unterdurchschnittlichen Abschneidens sind das Ausmaß sozialer Netze, das Vertrauen in Mitmenschen und die Anerkennung sozialer Regeln. Der Anteil derjenigen, die nur mit sehr wenigen Menschen über Vertrauliches und Persönliches reden können, ist in keinem anderen Stadtbezirk so hoch wie hier. Dies gilt auch für das wahrgenommene Risiko, Opfer einer Straftat zu werden. In Stammheim ist dieses am stärksten ausgeprägt. Dem gegenüber stehen aber auch Dimensionen, in denen Stammheim überdurchschnittlich abschneidet. Zuvorderst gilt das für das Gerechtigkeitsempfinden. Lohnunterschiede und unterschiedliche Startchancen im Leben werden hier als vergleichsweise gerecht angesehen.



An informeller Bürgerbeteiligung partizipieren



Menschen, mit denen man über Vertrauliches und Persönliches reden kann; Risikoabschätzung, nicht das Opfer einer Straftat zu werden

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Mitte

Der Stadtbezirk Mitte schneidet in der Gesamtschau unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 60,50 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 16. Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden manifestiert sich am deutlichsten in der Hilfsbereitschaft und Solidarität und innerhalb dieser Dimension im Indikator der nachbarschaftlichen Hilfe. Diese fällt in Stuttgart-Mitte besonders niedrig aus. Dem gegenüber steht das Vertrauen in Institutionen. In keinem anderen Stadtbezirk ist Institutionenvertrauen höher. Innerhalb dieser Dimension betrifft das im Besonderen den Gemeinderat. Dieser genießt in Stuttgart-Mitte ein ausgesprochen hohes Vertrauen. Aber auch bei der Akzeptanz von Diversität und dem Gerechtigkeitsempfinden offenbart der Stadtbezirk überdurchschnittliche Werte.



Vertrauen in den Gemeinderat haben



Nachbarn, denen man vertrauen kann; Schmutz und Müll auf den Straßen als geringes Problem wahrnehmen; An informeller Bürgerbeteiligung partizipieren

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Untertürkheim

Der Stadtbezirk Untertürkheim schneidet in der Gesamtschau unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 60,47 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 17. Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden von Untertürkheim manifestiert sich am deutlichsten in der Akzeptanz von Diversität. In keinem anderen Stadtbezirk wird die allgemeine Toleranz gegenüber LSBTTIQ so gering eingeschätzt wie hier. Im Unterschied hierzu fallen das Gerechtigkeitsempfinden sowie die Hilfsbereitschaft und Solidarität in Untertürkheim überdurchschnittlich aus. Der Status Quo, dass Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder weitergeben, auch wenn das heißt, dass die Kinder reicher Eltern im Leben bessere Chancen haben, findet hier so viel Zuspruch wie in keinem anderen Stadtbezirk. Und auch die nachbarschaftliche Hilfe, das ehrenamtliche Engagement und die Überzeugung von einem staatlich zu gewährleistenden Mindeststandard fallen überdurchschnittlich aus.



Unterschiedliche Chancen aufgrund von Erbschaft als gerecht ansehen



Einschätzung der Toleranz gegenüber LSBTTIQ; Ein hohes Ansehen von der Stadtverwaltung haben

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Ost

Der Stadtbezirk Ost schneidet in der Gesamtschau unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 60,17 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 18. Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden von Stuttgart-Ost zeigt sich im Besonderen beim Gerechtigkeitsempfinden und hier im geringen Anteil derer, die Unterschiede beim Einkommen und den Startchancen als gerecht ansehen. Dem entgegen steht das überdurchschnittliche Abschneiden von Stuttgart-Ost bei der Akzeptanz von Diversität und der gesellschaftlichen Teilhabe. Innerhalb dieser beiden Dimensionen erzielt der Stadtbezirk insbesondere bei der persönlichen Toleranz gegenüber LSBTTIQ und bei der Beteiligung an informellen Bürgerverfahren überdurchschnittliche Werte.

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Münster

Der Stadtbezirk Münster schneidet in der Gesamtschau unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 59,46 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 19. Rang. Kennzeichnend für das unterdurchschnittliche Abschneiden ist das fehlende Vertrauen in Mitmenschen und die mangelnde Hilfsbereitschaft und Solidarität. Das fehlende Vertrauen macht sich sowohl gegenüber den Nachbarn als auch dahingehend bemerkbar, dass vergleichsweise viele befürchten, Opfer einer Straftat zu werden. Der geringe Wert bei der Hilfsbereitschaft und Solidarität geht auf den weit verbreiteten Eindruck zurück, dass die Nachbarn sich nicht gegenseitig helfen. Hinzu kommt die relativ geringe Bereitschaft, nachhaltig zu handeln. Ein ganz anderer Eindruck entsteht aber mit Blick auf die gesellschaftliche Teilhabe. Diese fällt in Münster überdurchschnittlich aus und lässt sich auf den vergleichsweise hohen Anteil derjenigen zurückführen, die an informellen Verfahren der Bürgerbeteiligung partizipieren und sich außerhalb von Familie und Beruf engagieren. Auch für das Vertrauen in Institutionen und das Gerechtigkeitsempfinden gilt, dass Münster sich hier seinem insgesamt unterdurchschnittlichen Abschneiden entgegenstemmt.



Persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ; Nachbarn, die helfen und sich unterstützen; Von Leuten umgeben sein, die Respekt vor Gesetz und Ordnung haben

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Bad Cannstatt

Der Stadtbezirk Bad Cannstatt schneidet in der Gesamtschau unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 59,38 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 20. Rang. Das unterdurchschnittliche Abschneiden manifestiert sich besonders in der Anerkennung sozialer Regeln und in der gesellschaftlichen Teilhabe. Innerhalb dieser beiden Dimensionen trifft dies auf fast alle Indikatoren gleichermaßen zu. Die Ausnahme bildet das kommunalpolitische Interesse. Bad Cannstatt ist also auch anders: So fällt das Vertrauen in Institutionen überdurchschnittlich aus. Besonders hervor sticht hier das vergleichsweise hohe Ansehen der Stadtverwaltung. Und auch beim Vertrauen in Mitmenschen, der Akzeptanz von Diversität sowie der Hilfsbereitschaft und Solidarität bewegt sich der einwohnerstärkste Stadtteil von Stuttgart nicht weit unterhalb des städtischen Durchschnitts.

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Mühlhausen

Der Stadtbezirk Mühlhausen schneidet in der Gesamtschau stark unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 58,16 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 21. Rang. Als besonders auffällig erweist sich hier das fehlende Vertrauen in die Mitmenschen. Das fehlende Vertrauen in die Nachbarn, die mangelnde Bereitschaft diesen etwas auszuleihen und die Risikoeinschätzung, Opfer einer Straftat zu werden tragen hier gleichermaßen zu dem unterdurchschnittlichen Abschneiden Mühlhausens bei. Dem entgegen steht die Hilfsbereitschaft und Solidarität. Hier besticht Mühlhausen mit überdurchschnittlicher Ausprägung. In keinem anderen Stadtbezirk besteht mehr Einigkeit bezüglich der Auffassung, dass der Staat für alle einen Mindestlebensstandard garantieren soll.



Einstehen für einen Mindestlebensstandard



Nachbarn, denen man etwas ausleihen würde; Vertrauen in den Bezirksbeirat haben

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Wangen

Der Stadtbezirk Wangen schneidet in der Gesamtschau sehr stark unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 57,46 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 22. Rang. In drei Dimensionen tritt das überdurchschnittliche Abschneiden von Wangen besonders deutlich zu Tage. Dies betrifft die sozialen Netze, die Identifikation mit Stadt und Leuten sowie die Hilfsbereitschaft und Solidarität. So gibt es keinen Stadtbezirk, in welchem sich die Menschen so selten mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen oder auf die Nachbarn bauen können, wenn es darauf ankommt. Auch der geringe Anteil derjenigen, die gerne in Stuttgart wohnen, sucht seinesgleichen. Nichtsdestotrotz gib es auch in Wangen Lichtblicke. So erweist sich das Institutionenvertrauen – und hierbei insbesondere das Ansehen der Stadtverwaltung – entgegen dem Gesamteindruck im Stadtbezirksvergleich als überdurchschnittlich.



Mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen; Nachbarn, auf die Verlass ist, wenn es darauf ankommt; Gerne in Stuttgart leben; In mindestens einem Bereich außerhalb von Familie und Beruf aktiv sein

Gesamtindex	
Soziale Netze	
Vertrauen in Mitmenschen	
Akzeptanz von Diversität	
Identifikation mit Stadt und Leuten	
Vertrauen in Institutionen	
Gerechtigkeitsempfinden	
Hilfsbereitschaft und Solidarität	
Anerkennung sozialer Regeln	
Gesellschaftliche Teilhabe	

Zuffenhausen

Der Stadtbezirk Zuffenhausen schneidet in der Gesamtschau sehr stark unterdurchschnittlich ab. Mit einem Gesamtindexwert von 57,00 belegt er im Vergleich aller Stadtbezirke den 23. Rang. In aller Deutlichkeit zeigt sich das unterdurchschnittliche Abschneiden Zuffenhausens im Bereich der Verbundenheit. Die darin enthaltenen Dimensionen Identifikation mit Stadt und Leuten, Vertrauen in Institutionen und Gerechtigkeitsempfinden fallen allesamt unterdurchschnittlich aus. Hinzu kommt die gesellschaftliche Teilhabe. Auch diese fällt unterdurchschnittlich aus. Die schiere Anzahl der Indikatoren, bei denen sich Zuffenhausen am Ende des Stadtbezirksvergleichs wiederfindet, spricht eine eigene Sprache. Dies macht deutlich: Städtische Bemühungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts sollten aus unserer Sicht insbesondere auch Zuffenhausen in den Blick nehmen. Im Zuge dessen kann darauf aufgebaut werden, dass sich Zuffenhausen beim vorherrschenden Vertrauen in die Mitmenschen in der Nähe des städtischen Durchschnitts bewegt. Dies bietet Anlass, positiv in die Zukunft zu blicken. Denn das zwischenmenschliche Vertrauen kann nicht erst seit Freitag (2008) als das „höchste Kapital“ eines Gemeinwesens bezeichnet werden.



Mit der Wohngegend, in der man lebt, zufrieden sein; Vertrauen in den Gemeinderat haben; Im Vergleich zu anderen den gerechten Anteil erhalten; Sich bei Dunkelheit in der Wohngegend sicher fühlen; Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2021; Sich für die Kommunalpolitik interessieren

7 Strukturelle Zusammenhänge auf dem Prüfstand

Dem Umstand geschuldet, dass wir auf die Stuttgart-Umfragen der Jahre 2015, 2017, 2019 und 2021 zurückgreifen müssen, um das mehrdimensionale Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts abzubilden, ist es uns nicht möglich, Risikogruppen auf Individualdatenebene zu identifizieren, die einen schwächeren gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben. Um dennoch eine Aussage darüber treffen zu können, in welchen Kontexten der gesellschaftliche Zusammenhalt schwächer ausfällt, bedienen wir uns bivariate Korrelationsanalysen auf Aggregatdatenebene. Oder anders gesagt: Wir beabsichtigen, im Folgenden diejenigen strukturellen Merkmale herauszuarbeiten, die den Stadtbezirken mit geringerem gesellschaftlichen Zusammenhalt gemein sind.

Die Vorbildstudie der Bertelsmann Stiftung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Baden-Württemberg liefert uns auch hier wichtige Anhaltspunkte. So können Dragolov et al. (2020) anhand ihrer Individualdaten zeigen, dass insbesondere chronisch kranke Personen, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen, Alleinerziehende, Einkommensarme und Menschen in Großstädten die Erfahrung eines geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalts machen.

Transferieren wir diese Erkenntnisse auf die Makroebene, so wäre zu erwarten, dass Stadtbezirke mit einem höheren Anteil der entsprechenden Personengruppen ein tendenziell geringeres Ausmaß an gesellschaftlichem Zusammenhalt aufweisen. In Teilen liefern die nachfolgenden Korrelationsanalysen hierfür Anhaltspunkte. Doch nicht für alle Personengruppen lässt sich im Aggregat auch tatsächlich ein statistischer Zusammenhang nachweisen (vgl. Abbildung 3). Das bedeutet gleichwohl nicht, dass es diesen Zusammenhang nicht gibt – er zeigt sich auf der hier gewählten Analyseebene nur nicht.

Blicken wir zunächst auf den statistischen Zusammenhang zwischen dem Anteil chronisch Kranker und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt auf Stadtbezirksebene. Zunächst fällt auf, dass die einzelnen Werte stark um die gestrichelte Trendgerade streuen. Die Trendgerade selbst sinkt minimal. In der Tendenz scheinen Stadtbezirke mit einem höheren Anteil chronisch Kranker also einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt aufzuweisen. Die Belastbarkeit dieser

Tendenz ist aber ausgesprochen dünn und keinesfalls signifikant. Darauf deutet auch der zusätzlich ausgegebene Korrelationskoeffizient nach Pearson hin, der mit $R = -0,12$ nahe Null liegt.³

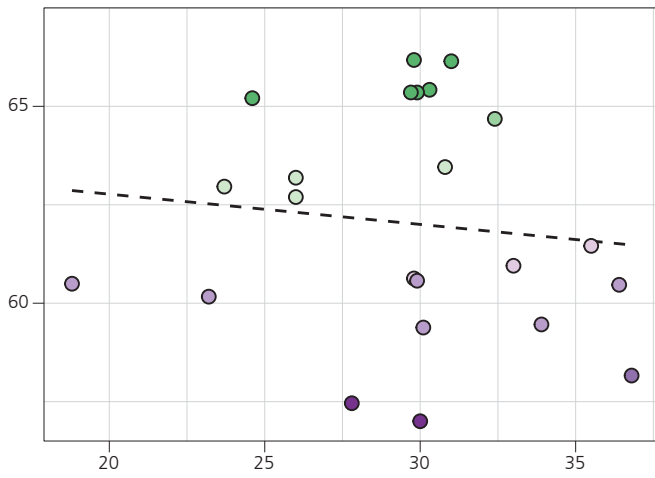
Hinsichtlich des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund zeigt sich ein ganz anderes Bild. Der Korrelationskoeffizient liegt mit $R = -0,94$ nahe -1 und deutet auf eine nahezu perfekte und sehr belastbare Korrelation zwischen Migrationshintergrund und gesellschaftlichem Zusammenhalt hin. Die Werte liegen ausnahmslos sehr eng um die gestrichelte Trendgerade. Stadtbezirke mit einem hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund weisen einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt auf als dies für Stadtbezirke mit einem geringeren Anteil gilt. Der Verdacht, dass es innerhalb dieser Stadtbezirke tatsächlich die Menschen mit Migrationshintergrund sind, die Erfahrungen mit einem geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt machen, liegt in Rückschluss auf die Studie der Bertelsmann Stiftung zwar nahe. Der schlussendliche Beweis kann im Zuge unserer Betrachtung auf Aggregatdatenebene hingegen nicht erbracht werden.⁴ Denn wie wir an späterer Stelle zeigen werden, ist der Migrationshintergrund stark negativ mit dem Einkommen und dem Bildungsniveau korreliert.

Überraschende Erkenntnisse liefert die bivariate Analyse des statistischen Zusammenhangs zwischen dem Frauenanteil und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt. Während die Bertelsmann Studie auf Basis von Individualdaten nachweist, dass Frauen einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben (Dragolov et al. 2020), erzählt die Analyse auf Grundlage von Aggregatdaten eine andere Geschichte. Nach unseren Erkenntnissen zeichnen sich Stadtbezirke mit einem höheren Frauenanteil auch durch einen höheren gesellschaftlichen Zusammenhalt aus. Davon zeugt der positive Korrelationskoeffizient von immerhin $R = 0,55$ und Werte, die der Trendgerade näherungsweise folgen.⁵

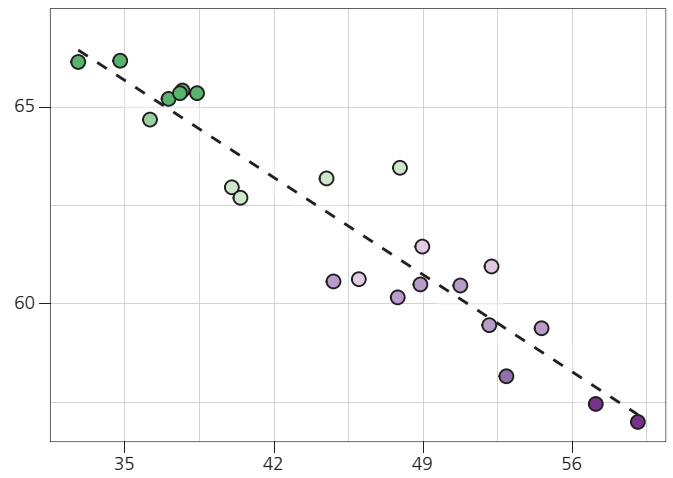
Bezüglich des Anteils Alleinerziehender finden die beiden Studien wieder zueinander. Allem Anschein nach offenbaren Stadtbezirke mit einem höheren Anteil Alleinerziehender

Abbildung 3/Teil A: Bivariate Korrelationsanalyse möglicher struktureller Zusammenhänge (Y-Achse: Gesellschaftskritischer Zusammenhalt)

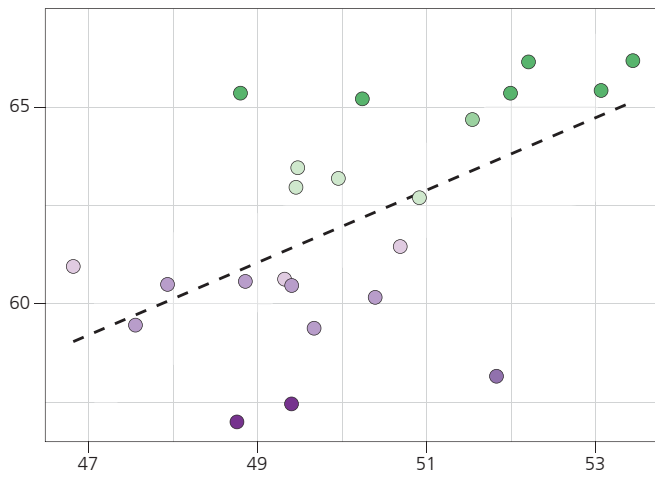
X-Achse: Anteil chronisch Kranker (R = - 0,12)



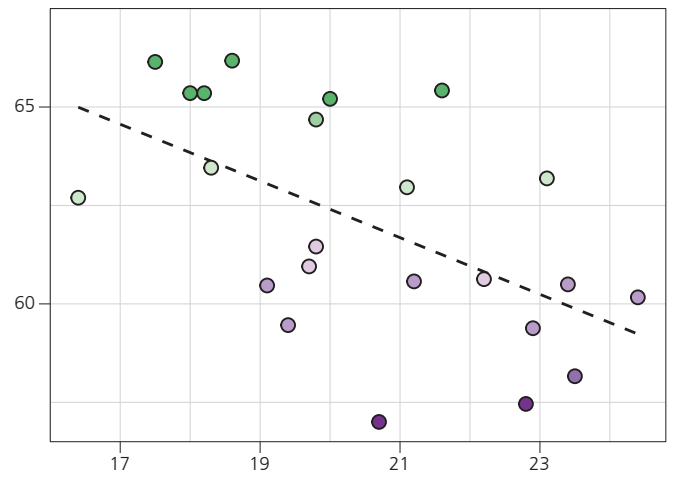
X-Achse: Anteil Migrationshintergrund (R = - 0,94)



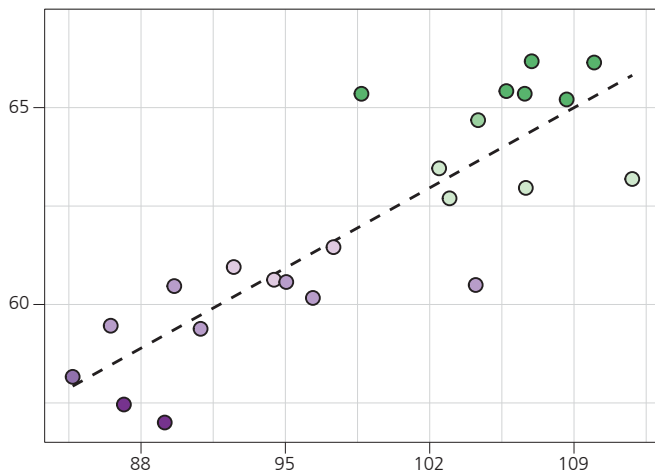
X-Achse: Anteil Frauen (R = 0,55)



X-Achse: Anteil Alleinerziehende (R = - 0,56)



X-Achse: Einkommensindex (R = 0,85)



X-Achse: Siedlungsdichte (R = 0,16)

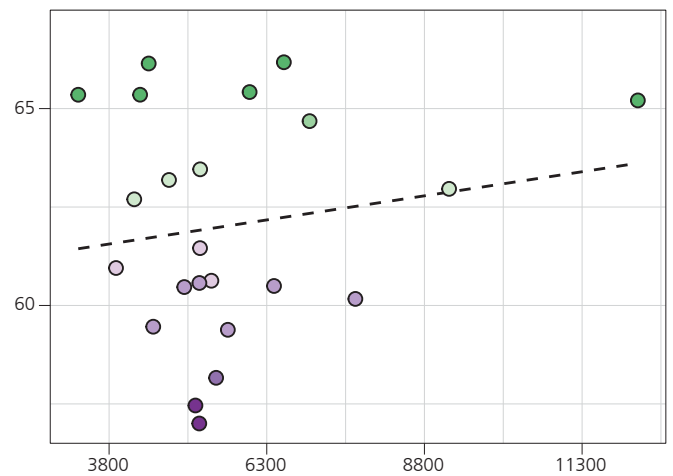
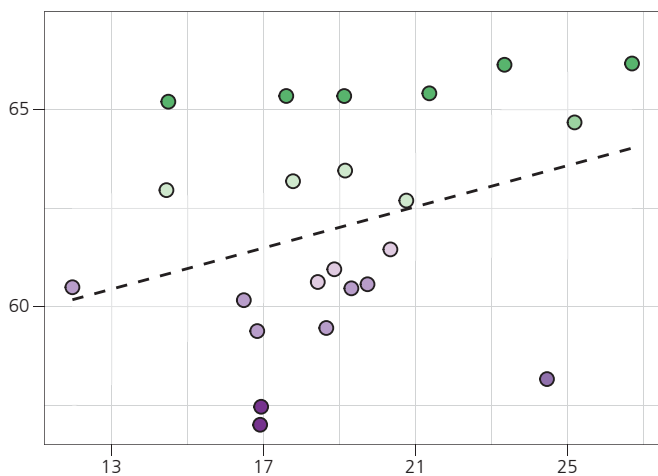
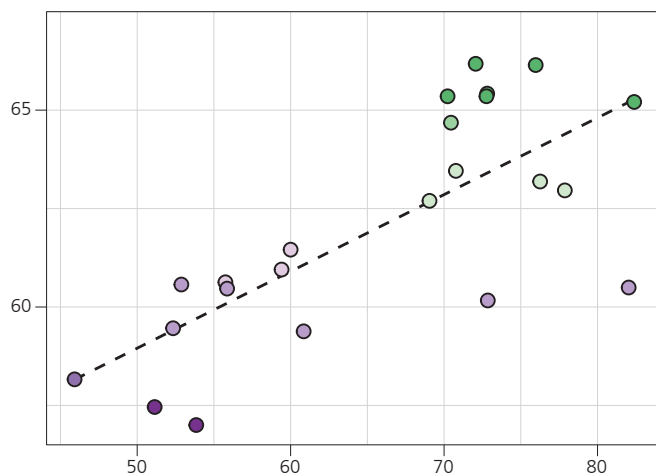


Abbildung 3/Teil B: Bivariate Korrelationsanalyse möglicher struktureller Zusammenhänge (Y-Achse: Gesellschaftskritischer Zusammenhalt)

X-Achse: Anteil der Personen 65+ (R = 0,32)



X-Achse: Anteil der Personen mit Abitur (R = 0,74)



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoInuIS

einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Stadtbezirke mit einem geringeren Alleinerziehendenanteil weisen hingegen einen höheren gesellschaftlichen Zusammenhalt auf. Die in der Abbildung 3/Teil A entsprechend ausgewiesenen Werte folgen Pi mal Daumen der Trendgerade und der Korrelationskoeffizient von $R = -0,56$ weist auf einen tendenziell belastbaren statistischen Zusammenhang hin.⁶ In welcher Form das Einkommen hier die möglicherweise entscheidendere Rolle spielt, kann auf Grundlage der ausgewerteten Daten nicht beziffert werden.

Ein ausgesprochen robuster statistischer Zusammenhang mit einem entsprechend hohen Korrelationskoeffizienten von $R = -0,85$ und Werten sehr nahe der Trendgerade besteht zwischen dem Einkommensindex und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt. In den Stadtbezirken, in denen die Menschen im Durchschnitt ein niedrigeres Einkommen aufweisen, fällt auch der gesellschaftliche Zusammenhalt geringer aus. Stadtbezirke mit hohen Einkommensindexwerten offenbaren hingegen eine stärkere Kohäsion. Der Rückschluss darauf, dass es innerhalb dieser Stadtbezirke die einkommensarmen Menschen sind, die geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben, liegt in Anbetracht der Erkenntnisse der Bertelsmann Studie nahe, kann aber auf der Grundlage der vorliegenden Studie streng genommen nicht gezogen werden.⁷

Der Blick auf den statistischen Zusammenhang zwischen der Siedlungsdichte und der gesellschaftlichen Kohäsion

erzeugt kein klares Bild. Zunächst beobachten wir einen positiven Korrelationskoeffizienten. Der passt nicht so recht zu den Erkenntnissen der Bertelsmann Studie, wonach Menschen in stark verdichteten Räumen (Großstädten) einen geringeren Zusammenhalt erleben sollten (Dragolov et al. 2020). Hinzu kommt mit $R = 0,16$ ein Korrelationskoeffizient, der sehr nahe Null liegt und auf keinen belastbaren statistischen Zusammenhang schließen lässt. Eine mögliche Tendenz, wonach sich das Vorzeichen des interessierenden Zusammenhangs innerhalb von Großstädten umdrehen könnte, ist angesichts der wild um die Trendgerade streuenden Werte aber nicht auszumachen.⁸

Neben den Personengruppen, die nach Erkenntnissen von Dragolov et al. (2020) einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben, lassen sich auch Gruppen ausmachen, deren gelebter Grad gesellschaftlichen Zusammenhalts höher ausfällt. Hierzu gehören nach Erkenntnissen der Bertelsmann Stiftung Einwohnerinnen und Einwohner ab einem Lebensalter von 65 Jahren und Menschen mit höherem Bildungsabschluss. Auch diesen Erkenntnissen lässt sich auf Aggregatdatenebene für die Stuttgarter Stadtbezirke nachgehen (vgl. Abbildung 3/Teil B).

Für den Anteil der über 65-jährigen Personen zeigt sich eine leicht steigende Trendgerade mit einem Korrelationskoeffizienten von $R = 0,32$. Demnach weisen Stadtbezirke mit einem höheren Anteil älterer Menschen der Richtung nach tatsächlich auch einen höheren gesellschaftlichen Zusammenhalt auf.

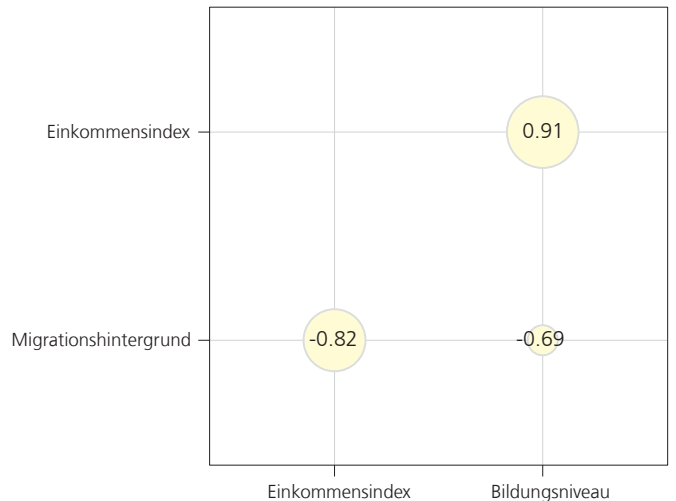
menhalt auf. Die Streuung der einzelnen Werte um die Trendgerade fällt aber mitunter deutlich aus. Entsprechend lässt sich zumindest für die Betrachtung auf Aggregatdatenebene nicht wirklich von einem belastbaren statistischen Zusammenhang berichten.⁹

Das Bildungsniveau betreffend scheinen sich die auf der Individualdatenebene gewonnenen Erkenntnisse auch bei uns zu bestätigen. Denn bei Betrachtung der Stadtbezirke wird deutlich, dass ein höherer Anteil an Personen mit Abitur oder Fachhochschulreife mit einem stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt einhergeht. Der ausgewiesene Korrelationskoeffizient zeugt mit $R = 0,74$ von einem verlässlichen statistischen Zusammenhang und die Werte befinden sich mit wenigen Ausnahmen relativ nahe der Trendgerade. Sind es nun tatsächlich die Personen mit höheren Bildungsabschlüssen, die einen stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben? Für Stuttgart können wir das nicht abschließend beurteilen, aber die von der Bertelsmann Stiftung auf Individualdatenebene erzielten Ergebnisse für Baden-Württemberg deuten darauf hin und unsere Aggregatdatenanalyse liefert keine Anhaltspunkte, an diesen Erkenntnissen zu zweifeln.¹⁰

Bleibt noch die Frage nach dem Zusammenspiel der als einflussreich identifizierten strukturellen Merkmale der Stadtbezirke. Auf der Grundlage von Individualdaten ließen sich neben bivariaten Analysen nun multiple Regressionsmodellen rechnen, die den spezifischen Effekt eines einzelnen Merkmals unter Konstanzhaltung aller übrigen im Modell berücksichtigten Merkmale abschätzen könnten. Eine solche Analyse ist unter den gegebenen Umständen von lediglich 23 Stadtbezirken aber nicht möglich. Dennoch wollen wir unser Augenmerk im Folgenden auf einen wichtigen Aspekt richten: Denn die bisherigen Betrachtungen haben gezeigt, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt insbesondere in jenen Stadtbezirken geringer ausfällt, die von einem höheren Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, von einem niedrigeren durchschnittlichen Einkommen und von einem niedrigeren Bildungsniveau geprägt sind. Dabei ist hinlänglich bekannt, dass alle drei Merkmale eng miteinander verknüpft sind und sich mitunter gegenseitig überlagern. Davon zeugt auch die Korrelationsmatrix in Abbildung 4. Wir beobachten hier ausnahmslos hohe statistische Zusammenhänge zwischen den drei Merkmalen. Entsprechend lässt sich die Frage, ob es nun der hohe Anteil an Menschen

mit Migrationshintergrund, das durchschnittlich geringe Einkommen oder das abfallende Bildungsniveau eines Stadtbezirks ist, welches auf einen geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt hinweist, nicht abschließend beantworten.

Abbildung 4: Korrelationsmatrix



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Für die Auswahl möglicher Handlungsfelder zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist dies aus unserer Sicht auch gar nicht so entscheidend. Denn klar scheint dabei auch, dass sich die Erkenntnisse der Bertelsmann Studie für Baden-Württemberg (Dragolov et al. 2020) ganz wesentlich mit den von uns auf der Aggregatdatenebene gewonnenen Einsichten decken. Es besteht aus unserer Sicht also kein Anhaltspunkt, davon auszugehen, dass die auf Individualdatenebene gewonnenen Einsichten der Bertelsmann Stiftung für Baden-Württemberg nicht auch für Stuttgart Gültigkeit besitzen sollten.

Halten wir also fest: Menschen mit Migrationshintergrund, niedrigerem Einkommen oder geringerer Bildung sind nicht mehr oder weniger verantwortlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einem Stadtbezirk, als dies für Personen zutrifft, die vielleicht ausschließlich deutsche Wurzeln, ein höheres Einkommen oder Bildungsniveau aufweisen. Sie erleben den gesellschaftlichen Zusammenhalt aber in der Tendenz als geringer und machen häufiger die Erfahrung, dass der Zusammenhalt in der Gesellschaft weniger stark ausgeprägt ist.

8 Ausgewählte Handlungsfelder zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Wie lassen sich die Erkenntnisse der vorliegenden Analyse nun für die Ableitung von möglichen Handlungsfeldern zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts nutzen?

Die Landeshauptstadt Stuttgart teilt die Auffassung, wonach gesellschaftlicher Zusammenhalt eine zentrale Säule des sozialen Miteinanders in modernen Gesellschaften darstellt. Dabei stellen wir fest, dass Fragen des Zusammenhalts zuletzt enorm an Bedeutung gewinnen. Zurückführen lässt sich das auf eine ganze Reihe von einschneidenden Entwicklungen. Man denke hier etwa an die zunehmende Individualisierung, die Digitalisierung, die Globalisierung, den demographischen Wandel, die Covid19-Pandemie, die steigenden Energiepreise, die Inflation und nicht zuletzt an den anhaltenden Krieg in Europa und die auch damit einhergehenden Zuwanderungs- und Flüchtlingsbewegungen. Jede dieser Entwicklungen allein stellt den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Probe. Entsprechend bieten die identifizierten Handlungsfelder, die im Folgenden näher beschrieben werden, das Potenzial zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Stuttgart.

Über allen Handlungsfeldern zur Förderung des sozialen Miteinanders in Stuttgart steht das Ziel, die Inklusion zu fördern und Menschen mit eingeschränkten Ressourcen zu unterstützen. Eine zentrale Aufgabe bleibt zudem die Integration von Zugewanderten und die Verbesserung der Teilhabechancen von allen gesellschaftlichen Gruppen – insbesondere die Förderung der sozialen Beziehungen und der unterstützenden Nachbarschaften.

Dabei betrachten wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt als eine sozialpolitische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die hier genannten Handlungsfelder sind aus Sicht der Sozialplanung des Sozialamtes also die wichtigsten Felder, die ineinandergreifen müssen, aber auch Überschneidungen mit weiteren Handlungsfeldern wie z. B. Gesundheit und Umwelt aufweisen.

Im Folgenden wird daher nur eine Auswahl an sozialpolitischen Handlungsfeldern dargestellt, in denen die größten Chancen der Förderung des gesellschaftlichen Zusammen-

halts gesehen werden. Es handelt sich dabei um eine Auswahl an Themen, die im Prozess der Verarbeitung der Ergebnisse dieser Analyse vor allem in den Stadtbezirken sicherlich noch erweitert und differenziert werden.

8.1 Förderung der sozialen Teilhabe im Quartier

In Großstädten wie Stuttgart ist die Anonymität und drohende Isolation stärker ausgeprägt als in ländlichen Kommunen. In einer Stadtgesellschaft laufen mehr Konfliktlinien zusammen. Die soziale Ungleichheit und damit verbunden die unterschiedlichen Teilhabechancen, die Diversität (v. a. in segregierten und zugleich ethnisch heterogenen Gebieten) und die Konflikte durch unterschiedliche Wertvorstellungen in den Nachbarschaften bezüglich der Lebensstile, müssen ausgehandelt werden.

Die sozialen Netze und lebendigen Nachbarschaften lassen sich vor allem durch die Arbeit in den Quartieren stärken. Ein schwacher gesellschaftlicher Zusammenhalt wirkt sich auf diejenigen, die ressourcenarm sind und die auf ein funktionierendes soziales Netz sowie ein solidarisches Miteinander angewiesen sind, negativ aus. Viele Kommunen, so auch Stuttgart, haben sich in den letzten Jahren bewusst für die Stärkung der Quartiersstrukturen und der Quartiersarbeit eingesetzt.

Um den demografischen und sozialen Herausforderungen begegnen zu können, sind tragfähige soziale Netze und Strukturen vor Ort in den Quartieren entscheidend. Soziale Quartiersansätze stellen eine Möglichkeit dar, Inklusion, Integration und das Zusammenleben der Generationen zu fördern. Isolierte Menschen mit geringen Ressourcen können so besser gestützt werden. Bei der sozialen Quartiersentwicklung geht es darum, Gemeinschaft jenseits familiärer Strukturen in den Nachbarschaften zu stärken und eine tragende soziale und vernetzte Infrastruktur sicherzustellen. Soziale Quartiersentwicklung trägt dazu bei, die Stadt inklusiver zu gestalten und fördert somit den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

In einem partizipativen Prozess der Referate Soziales und gesellschaftliche Integration sowie Jugend und Bildung sowie weiterer Ämter und Akteure wird deshalb 2022/2023 eine Rahmenkonzeption der sozialen Quartiersentwicklung in Stuttgart erarbeitet, die auf alle Stadtbezirke übertrag- und anwendbar sein soll. Die Entwicklung nachhaltiger Strukturen in den jeweiligen Quartieren kann so stärker gefördert werden.

Die Rahmenkonzeption soziale Quartiersentwicklung soll sich bewusst nicht an bestimmte Zielgruppen richten, sondern Quartiere und Nachbarschaften als Ganzes in den Blick nehmen, um Lebensbedingungen für alle zu verbessern. Ein Teil der sozialen Quartiersentwicklung sind auch die sozialen Dienste und Unterstützungsangebote vor Ort.

Im Rahmen der Umsetzung der Rahmenkonzeption ist diese Analyse des gesellschaftlichen Zusammenhalts ein hilfreiches Instrument, um für die einzelnen Stadtbezirke Entwicklungsziele definieren zu können.

Menschen, die isoliert sind oder sich einsam fühlen, fühlen sich weniger in ein soziales Netz eingebunden. Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl, das sich also auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt negativ auswirken kann. Soziale Angebote im Quartier zu kennen und aufzusuchen, kann Einsamkeit entgegenwirken. Die Initiative gegen Einsamkeit der Strategischen Sozialplanung umfasst einen ämter- und referatsübergreifenden Maßnahmenplan, der auch die aufsuchende Arbeit im Quartier als notwendig ansieht (Heinsohn und Reichhardt 2022: 86 ff.).

8.2 Armutsbekämpfung und Bekämpfung der Chancengleichheiten

Da wie in Kapitel 7 dargestellt der Zusammenhang zwischen Armut und gesellschaftlichem Zusammenhalt hoch ist, kommt der Armutsbekämpfung eine große Bedeutung für die gesellschaftliche Stabilität zu. In den Stadtbezirken, in denen die Menschen im Durchschnitt ein niedrigeres Einkommen aufweisen, fällt auch der gesellschaftliche Zusammenhalt geringer aus.

Armutsbekämpfung und Steigerung der Chancengerechtigkeit insbesondere in Bezug auf Bildung sind entscheidende sozialpolitische Pfeiler des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Einkommensarmut, Bildungsarmut und Migrationserfahrung stehen dem gelebten gesellschaftlichen Zusammenhalt häufig entgegen – Armutsbekämpfung setzt hier an. Sie ist deshalb ein wichtiger Baustein der Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts: Kinder und Jugendliche in Armut müssen dabei besonders gestärkt werden. Angebote wie z. B. die mobile Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit, das Bildungs- und Teilhabepaket, die Weiterentwicklung der Bonuscard+Kultur, Ganztagesbetreuung usw. sind dabei besonders wichtig.

Stuttgart blickt auf eine Tradition von mehreren Armutskonferenzen zur Stärkung der Armutsbekämpfung zurück. Mit der ersten Strategiekonferenz „Kinderarmut in Stuttgart“ im Mai 2008 wurden Maßnahmen gegen Ausgrenzung von Kindern und Familien entwickelt, die in den „Stuttgarter Netze für alle Kinder“ mündeten (GRDRs 530/2008 Stuttgarter Netze für alle Kinder). Viele daraus resultierende Maßnahmen sind bis heute bei der Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut unerlässlich.

Die zweite Stuttgarter Armutskonferenz „Arm und Alt“ im Juli 2013 richtete das Augenmerk auf die Lebenssituation älterer Menschen und hatte verschiedene präventive und unterstützende Ansätze für ältere Menschen sowie Maßnahmen zur Unterstützung in den Quartieren als Ergebnis. Die Altersarmut nimmt wie prognostiziert langsam aber stetig zu. Die Älteren mit geringen Renten gelangen in Zeiten der Energiekrise und steigender Inflation zunehmend in den Fokus.

Die „Stuttgarter Armutskonferenz 2019 – Vernetzt gegen Armut“ war die dritte Konferenz der Landeshauptstadt Stuttgart, die mit neuen vernetzten und partizipativen Strategien gegen Armut erarbeitet wurde und die Teilhabechancen aller Stuttgarter Einwohnerinnen und Einwohner im Blick hatte.

Die Sozialplanung des Sozialamts hat ab 2018 einen beteiligungsorientierten Prozess initiiert, in dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der LIGA der Wohlfahrtspflege Stuttgart eine zentrale Veranstaltung mit 350 Teilnehmenden im Jahr 2019 inhaltlich zusammen vorbereitet und realisiert haben. Diese Armutskonferenz war ein Prozess, der gemeinsam von dem Referat Soziales und gesellschaftliche Integration sowie dem Referat Jugend und Bildung und der LIGA der Wohlfahrtspflege Stuttgart

getragen wurde (GRDRs 606/2019 Ergebnisse der „Stuttgarter Armutskonferenz 2019 – Vernetzt gegen Armut“). Die Themenfelder Wohnraumversorgung und Wohnungsnotfallhilfe; Arbeit und Beschäftigung; Bildungschancen; Soziale und kulturelle Teilhabe wurden behandelt.

Die Federführung der Armutskonferenzen ist von der Sozialplanung des Sozialamts auf die Strategische Sozialplanung des Referats Soziale und gesellschaftliche Integration 2021 übergegangen. Die Nachhaltigkeit der Ansätze zur Armutsbekämpfung wird seitdem von der Strategischen Sozialplanung unterstützt, indem der Umgang mit Armutsrisiken und Armutsthemen koordiniert, moderiert und gesteuert wird (GRDRs 270/2022 Stuttgarter Armutskonferenz – Handlungsstrategien 2022/2023; Jobcenter Stuttgart: Arbeit und Beschäftigung). Im Mai 2023 findet unter der Beteiligung der Zivilgesellschaft, der Stadtverwaltung und der LIGA der Wohlfahrtspflege unter der Federführung der Strategischen Sozialplanung eine weitere stadtweite Armutskonferenz statt, die die Vernetzung auf strategischer Ebene ermöglicht und Impulse für die Arbeit in den Quartieren und soziale Quartiersentwicklung gibt.

Grundlegend für das Thema Armutsbekämpfung ist ein integrierter und stadtweiter Ansatz, die Einbeziehung der Planungen aller Ämter, die Beteiligung von Selbstvertretungen und Selbsthilfe, Stiftungen und die enge Kooperation mit den Angeboten der Wohlfahrtspflege Stuttgart. Die Einwohnerinnen und Einwohner der Landeshauptstadt Stuttgart sollen die gleichen Chancen zur Teilhabe an den Strukturen und Institutionen des öffentlichen Lebens haben. Neben der Unterstützung von Teilhabe, Inklusion und Partizipation sind die Linderung und Bekämpfung von Armut, sozialer Ausgrenzung und Segregation notwendig. Damit wird auch der gesellschaftliche Zusammenhang gestärkt (GRDRs 155/2022 Strategische Sozialplanung – Strategien für eine chancengerechte und soziale Stadt).

Wirken muss die Armutsbekämpfung in den Quartieren, damit die Menschen die Verbesserung der sozialen Lage direkt erfahren können. Armutsbekämpfung wirkt positiv auf das Gerechtigkeitsempfinden und fördert das Vertrauen in die Institutionen. Sie verbessert zusätzlich die Teilhabechancen von Menschen in Armut und wirkt sich deshalb

positiv auf die Dimension der gesellschaftlichen Teilhabe des gesellschaftlichen Zusammenhalts aus.

8.3 Förderung des gesellschaftlichen Engagements

Gesellschaftliches Engagement ist der Kitt einer Gesellschaft und unerlässlich für einen dauerhaften gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Förderung und Vernetzung der Engagementgruppen (u. a. Einzelengagierte, Nachbarschaften, Initiativen, Vereine, Engagement von Unternehmen und Stiftungen) stärkt – mit Unterstützung der Verwaltung – das Engagement.

Bereits vor der Corona-Pandemie wurde deutlich, dass zusätzlich zum langfristig orientierten Engagement ein Bedarf an thematisch und zeitlich abgegrenzten Engagementmöglichkeiten in Projekten und Initiativen entstanden war. Um diesen veränderten Interessen gerecht zu werden, sind flexible und kreative Maßnahmen für die Sicherung, Anpassung und den Ausbau des freiwilligen Engagements notwendig.

Krisen zeigen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Engagements massive Auswirkungen. Viele Menschen zogen sich zu Beginn der Corona-Pandemie aus dem Engagement im öffentlichen Raum zurück. Besonders ältere Engagierte setzten aufgrund pandemiebedingter Maßnahmen oder wegen des gesundheitlichen Risikos ihr Engagement aus oder beendeten es. Gleichzeitig entstanden gerade wegen der Herausforderungen durch die Pandemie neue Engagementformen (z. B. digitaler Unterricht) und neue Einsatzbereiche (z. B. Nachverfolgen von Infektionsketten, Masken nähen) und es stellten viele bis dahin nicht ehrenamtlich tätige und viele junge Menschen, Gruppen, Unternehmen und Stiftungen ihre Zeit, ihr Fachwissen und finanzielle Ressourcen zur Verfügung (Beispiel: Netzwerk „corona-engagiert“).

Auch in der Ukraine-Krise seit März 2022 zeigt sich, dass die Einsatzbereitschaft in Notzeiten hoch ist und Menschen aktivieren kann, über Monate Enormes zu leisten. Auffällig war, dass sich die Engagierten in der ukrainischen Flüchtlingskrise jung und häufig mit ukrainischem Hintergrund waren. Außerdem hat sich gezeigt, dass die Geflüchteten aus der Ukraine (zahlenmäßig etwa so viele wie die Zahl

der Geflüchteten verschiedenster Herkunftsländer, -sprachen und -kulturen in der Zeit seit 2015) als Gruppe homogener als die zuvor genannten sind. Diese veränderte Ausgangslage erfordert und ermöglicht seitens der Engagierten und der engagementfördernden Stellen eine zielgruppenspezifische Unterstützung der Geflüchteten beziehungsweise der Engagierten (Beispiel: Netzwerk „ukraine-engagiert“).

Es bedarf großer Anstrengungen zur Begleitung und Sicherung des gesellschaftlichen Engagements, das vielfach an seine Belastungsgrenzen gestoßen ist und zahlenmäßig wieder nachlässt. Dafür wird eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Engagierten benötigt, die Anerkennungskultur muss gefördert und Qualifikationsmaßnahmen und Entlastungs- und Unterstützungsangebote für Einzelengagierte und Gruppen sollen ausgebaut werden (GDRs 769/2019 Bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Stuttgart – Ermöglichungsstrukturen weiterentwickeln). Das Sozialamt beteiligt sich als Teil der Engagementförderung Stuttgart in Kooperation mit dem Haupt- und Personalamt, der Bürgerstiftung Stuttgart und dem Freiwilligenzentrum Caleidoskop an der Weiterentwicklung der Engagementförderung.

Im Fokus stehen Unterstützungsangebote für das Engagement von Nachbarschaften, Initiativen, Vereinen, Unternehmen und Stiftungen in den Bereichen Information, Vermittlung (Menschen, Räume, Medien), Beratung, Qualifizierung, Anerkennung, Vernetzung und der Öffentlichkeitsarbeit. Die Angebote der Engagementförderung werden dezentral für die Stadtbezirke, zentral beziehungsweise stadtweit und digital weiterentwickelt.

Aktuell werden drei Pilotvorhaben im Netzwerk der Engagementförderung umgesetzt: Die Planungen für ein „Haus des Engagements“ – ein zentraler Ort für das bürgerschaftliche Engagement. Auf dem Weg dahin wird der „Experimentierraum“ in der Katharinenstraße 21d zwischengenutzt. Die Tour der guten Engagement-Orte mit dem Ziel, den dezentralen Unterstützungsbedarf in den Stadtbezirken zu ermitteln und die Entwicklung eines Engagement-Portals als zentrales Format. Weitere Informationen finden sich hier: www.engagement-stuttgart.de. Ehrenamtliches Engagement ist der Kitt einer Gesellschaft und unerlässlich

für einen dauerhaften gesellschaftlichen Zusammenhalt. Stärkere Anerkennung und Unterstützung der Engagierten fördern den Erhalt und Ausbau des Engagements.

8.4 Förderung des Dialogs zwischen Generationen und Kulturen

Eine breit aufgestellte soziale Infrastruktur ist in Quartieren notwendig, um den Zugang zu Unterstützung und Teilhabe insbesondere für ressourcenarme Einwohnerinnen und Einwohnern zu ermöglichen und dadurch gute Nachbarschaften zu fördern. Offene soziale Treffpunkte, die eine durchmischte Besucherschaft erreichen, spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Seit 2020 gibt es ein Rahmenkonzept und Förderrichtlinien für generationenübergreifende Treffpunkte in Stuttgart in gemeinsamer Verantwortung des Sozial- und des Jugendamtes. Das erste Stadtteilhaus ging im Oktober 2020 in Betrieb. In 2021 starteten weitere „kleine Varianten“ von generationenübergreifenden Treffpunkten, die Begegnungsstätten PLUS und die Stadtteil- und Familienzentren PLUS (GRDRs 304/2020 Stadtteilhäuser – Beschlüsse zu Rahmenkonzeption, Raumprogramm, Auswahl- und Förderkriterien sowie zu zwei Standorten und GRDRs 398/2020 Konzeption, Förderung und Standorte für künftige Begegnungsstätten für Ältere PLUS und Stadtteil- und Familienzentren PLUS). Stadtteilhäuser und PLUS-Standorte sollen einen Quartiersbezug haben und den sozialen Zusammenhalt von Nachbarschaften stärken.

Auch der Forschungsbericht „Nachbarschaften des Willkommens: Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in super-diversen Quartieren“ (El-Kayed et al. 2021: 6) betont die Wichtigkeit von offenen Treffpunkten im Quartier. Projekte und Begegnungsorte sollten durch Einwohnerinnen und Einwohner des Quartiers mitgestaltet werden und sich an deren Lebenslagen orientieren. Insbesondere sollen die Bedürfnisse marginalisierter Gruppen (Geflüchtete, Alleinerziehende, Arbeitssuchende, Langzeitarbeitslose) berücksichtigt werden. Voraussetzung dafür sind die Bereitstellung von Räumlichkeiten und eine langfristige Absicherung von Koordinationsaufgaben. Mehrsprachige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sind ein wichtiger Baustein, genauso wie die interkulturelle Öffnung der sozialen Infra-

struktur (GDRs 317/2022 Abschlussbericht des Projekts „Nachbarschaften des Willkommens: Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in super-diversen Quartieren“).

Politische Bildung zur Demokratieförderung und Akzeptanz von Diversität kann ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts leisten. Dafür setzt sich die Abteilung für Integrationspolitik seit über 20 Jahren in Stuttgart ein.

In Stuttgart engagieren sich viele Akteurinnen und Akteure, damit Integration gelingt. Das Spektrum reicht von Geld- und Sachspenden über die Mitarbeit in einem der Freundeskreise für Flüchtlinge bis hin zu verschiedenen Programmen rund um die Themen Bildung, Gesundheit, Sport und Kultur.

WillkommensPaten unterstützen Neuzugewanderte und ihre Familien praktisch und emotional: Sie begleiten in Ämter, helfen beim Erlernen der deutschen Sprache, unterstützen bei der Stellensuche und im Bewerbungsprozess. Unterschiedliche Werte treffen in der Stadtgesellschaft aufeinander – Respektlotsinnen und -lotsen sensibilisieren für ein verständnisvolles Miteinander und fördern so die Akzeptanz von Diversität des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Die Akzeptanz von Vielfalt stärkt den sozialen Zusammenhalt. Im Stuttgarter Bündnis für Integration werden drei Leitziele formuliert: Förderung der Partizipation und Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Förderung des friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowie Nutzung der kulturellen Vielfalt für die Erweiterung der persönlichen und beruflichen Kompetenzen aller in der internationalen Stadtgesell-

schaft. Die Abteilung Integrationspolitik und die Abteilung Stadtentwicklung des Amtes für Stadtplanung Wohnen möchten gemeinsam Strategien zur Umsetzung dieser Ziele auf Stadtbezirksebene entwickeln. Unter dem Projekttitel „Gemeinsam in Vielfalt vor Ort“ werden ab Herbst 2022 in den Stadtbezirken Zuffenhausen und Münster mit verschiedenen lokalen Akteurinnen und Akteuren modellhaft Handlungskonzepte erarbeitet, um die Ressource Internationalität für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts zu nutzen.

Mit diesem ganzheitlichen und kooperativen Ansatz der gesellschaftlichen Integrationspolitik kann der gesellschaftliche Zusammenhalt besser gestärkt werden als in getrennten Ressortzuständigkeiten.

Neben der Sozial- und Integrationspolitik ist die Demokratieförderung ein wesentlicher Baustein der städtischen Maßnahmen zur Stärkung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalts. Seit 2017 ist Demokratieförderung unter der Federführung der Abteilung Integrationspolitik Projektträgerin der lokalen Partnerschaft für Demokratie Stuttgart, die aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert und in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring Stuttgart umgesetzt wird.

Die hier ausgewählten, aufgeführten Handlungsfelder können nicht jeweils für sich isoliert betrachtet werden, da es zahlreiche Überlappungen zwischen ihnen gibt und sie in unterschiedlichen Zusammenhängen betrachtet werden müssen.

9 Abschließende Betrachtung

Die zuvor identifizierten Handlungsfelder bieten nach unserer Einschätzung das Potenzial zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Stuttgart und können als Grundlage für die soziale Quartiersentwicklung dienen. Und obwohl sich der eigentliche Mehrwert der Analyse vermutlich erst dann konkretisieren wird, wenn bestehende Maßnahmen weiter vertieft oder aufgrund der Analyse initiiert werden, so darf sie doch für sich in Anspruch nehmen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Stuttgart stärker in den Fokus zu rücken. Denn in Stuttgart gibt es Stadtbezirke, in denen die Bewohnerinnen und Bewohner bereits heute einen hohen gesellschaftlichen Zusammenhalt erleben. Zweifelsohne können diese als Vorbild für die Stadtbezirke dienen, in denen der Zusammenhalt der Gesellschaft noch nicht so stark ausgeprägt ist. Die Analyse zeigt aber auch: Die wenigsten Stadtbezirke haben in allen Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts sehr hohe Werte. Es finden sich überall Bereiche, an denen gearbeitet werden kann. Und auch in denjenigen Stadtbezirken, die mit einem geringen gesellschaftlichen Zusammenhalt aufwarten, hat nicht alles einen geringen Wert. Auch hier finden sich Bereiche und Dimensionen, die entgegen dem gesamten Eindruck alles andere als schwach ausgeprägt sind. Entscheidend wird sein, im Einzelfall ganz genau hinzuschauen und aus dem zu lernen, was bereits gut läuft. Ein guter Ausgangspunkt hierfür können die Stadtbezirksprofile und deren Übersicht in Tabelle 1 sein. Die Betrachtung des Gesamtdindex und die dabei erzielten Ränge sind dabei dann nur zweitrangig.

Bei allem Potenzial, welches die Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt auf Ebene der Stadtbezirke verspricht, gilt es ebenso über die Einschränkungen der vorliegenden Analyse zu berichten. Ein Kritikpunkt könnte etwa lauten, dass sich die gewählte Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt sehr stark an der hiesigen Vorstellung orientiert und gesellschaftlichen Zusammenhalt, wie er in anderen Kulturkreisen gelebt wird, außer Acht lässt. Bezüglich der Vergleichbarkeit des Ausmaßes von gesellschaftlichem Zusammenhalt über die Stadtgrenze hinaus gilt einschränkend festzuhalten, dass diese leider nicht gegeben ist. Die Ursache hierfür liegt in der von uns verwendeten Operationalisierung auf Grundlage dessen, was uns die Stuttgart-Umfrage der vergangenen Jahre bietet. Eine mit der Bertelsmann Studie identischen Befragung, die einen Vergleich gesellschaftlichen Zusammenhalts über die Stadtgrenze hinaus ermöglichen würde, ist bis dato nicht beabsichtigt. Dabei würde ein solches Befragungsprojekt auch eine differenziertere Betrachtung von gesellschaftlichem Zusammenhalt nach soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen auf Ebene der Individuen ermöglichen. Dies ist bislang nicht möglich. Ebenso ausgeschlossen ist eine Betrachtung von gesellschaftlichem Zusammenhalt im Zeitverlauf. Hierfür wäre dann die wiederholte Durchführung eines eigenständigen Befragungsprojekts zu gesellschaftlichem Zusammenhalt erforderlich.

Anhang

Datenanhang 1: Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt

	Gesamtindex Gesellschaftlicher Zusammenhalt (GGZ)	Soziale Beziehungen				Verbundenheit				Gemeinwohlorientierung			
		Teilindex (TSB)	Soziale Netze (USN)	Vertrauen in Mitmenschen (UVM)	Akzeptanz von Diversität (UAD)	Teilindex (TVB)	Identifikation mit Stadt und Leuten (UID)	Vertrauen in Institutionen (UVI)	Gerechtigkeitsempfinden (UGE)	Teilindex (TGO)	Hilfsbereitschaft und Solidarität (UHS)	Anerkennung sozialer Regeln (UAR)	Gesellschaftliche Teilhabe (UGT)
Mitte	60,50	64,14	66,37	60,63	65,43	63,88	69,03	50,88	71,74	53,46	45,70	60,41	54,26
Nord	63,19	70,14	70,99	70,70	68,74	59,80	74,72	40,09	64,58	59,62	51,96	67,78	59,13
Ost	60,17	65,07	66,01	64,77	64,43	58,59	71,15	39,32	65,30	56,84	49,14	63,46	57,91
Süd	62,96	70,59	73,17	69,33	69,28	59,31	73,69	38,88	65,35	58,98	51,18	70,44	55,33
West	65,21	71,39	74,44	69,63	70,09	64,18	75,24	47,54	69,78	60,05	50,84	73,73	55,59
Bad Cannstatt	59,38	63,47	63,20	65,34	61,87	60,31	69,13	43,73	68,07	54,37	49,48	59,81	53,81
Birkach	65,42	67,19	67,69	70,95	62,94	66,94	77,67	46,28	76,89	62,12	48,75	76,74	60,88
Botnang	64,68	67,57	69,32	70,15	63,25	65,21	78,85	48,51	68,28	61,26	51,91	70,86	61,00
Degerloch	66,15	70,16	70,55	73,23	66,71	66,50	80,35	45,77	73,40	61,77	51,27	76,73	57,30
Feuerbach	63,46	67,66	68,34	69,27	65,38	63,64	77,50	43,41	70,02	59,07	51,20	68,80	57,21
Hedelfingen	60,95	65,15	66,89	64,33	64,23	60,79	69,68	42,63	70,05	56,92	47,52	67,02	56,21
Möhringen	62,70	65,63	68,54	68,72	59,63	62,19	72,58	40,84	73,15	60,27	49,49	72,01	59,30
Mühlhausen	58,16	60,17	63,20	57,57	59,76	58,14	69,49	37,43	67,50	56,17	50,35	61,21	56,96
Münster	59,46	60,10	61,54	59,11	59,66	61,84	70,55	43,46	71,52	56,44	46,75	64,00	58,56
Obertürkheim	60,63	61,77	63,64	61,59	60,07	63,84	68,84	48,95	73,72	56,28	50,04	62,81	55,99
Plieningen	65,35	68,38	71,77	67,25	66,11	66,30	73,15	50,25	75,52	61,37	51,01	73,59	59,50
Sillenbuch	66,18	72,02	77,43	74,27	64,36	63,30	80,21	38,11	71,57	63,21	52,93	75,25	61,46
Stammheim	60,57	60,30	61,04	60,04	59,83	64,26	71,01	45,78	75,98	57,15	50,59	59,94	60,93
Untertürkheim	60,47	63,32	65,81	66,65	57,50	60,61	68,80	39,08	73,93	57,48	50,99	65,29	56,16
Vaihingen	65,35	69,53	72,15	72,90	63,54	64,83	81,53	41,61	71,36	61,70	51,58	75,13	58,38
Wangen	57,46	58,80	57,63	60,30	58,48	58,98	64,67	43,71	68,55	54,60	46,87	63,03	53,90
Weilimdorf	61,46	63,37	64,81	66,00	59,30	64,31	75,64	45,40	71,91	56,68	51,60	63,69	54,76
Zuffenhausen	57,00	63,31	64,05	64,94	60,94	54,78	63,81	35,55	64,97	52,92	48,24	58,62	51,89

Datenanhang 2: Teilindex Soziale Beziehungen

	Teilindex Soziale Beziehungen (TSB)	Soziale Netze				Vertrauen in Mitmenschen				Akzeptanz von Diversität			
		Unterindex (USN)	Mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen	Menschen, mit denen man über Vertrauliches und Persönliches reden kann	Nachbarn, auf die Verlass ist, wenn es darauf ankommt	Unterindex (UVM)	Nachbarn, denen man vertrauen kann	Nachbarn, denen man etwas ausleihen würde	Risikoabschätzung, nicht das Opfer einer Straftat zu werden	Unterindex (UAD)	Einschätzung der Toleranz gegenüber LSBTTIQ	Persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ	Ein Bild von der Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben
Mitte	64,14	66,37	81,48	56,30	61,34	60,63	21,14	70,83	89,92	65,43	36,84	75,00	84,44
Nord	70,14	70,99	87,32	58,04	67,61	70,70	34,48	79,72	97,89	68,74	45,80	70,08	90,34
Ost	65,07	66,01	82,22	51,53	64,29	64,77	29,30	72,31	92,70	64,43	41,62	68,56	83,12
Süd	70,59	73,17	87,60	64,32	67,59	69,33	33,33	79,15	95,49	69,28	48,54	74,88	84,43
West	71,39	74,44	88,46	64,56	70,30	69,63	32,69	81,45	94,77	70,09	53,67	75,66	80,94
Bad Cannstatt	63,47	63,20	75,68	51,49	62,42	65,34	31,04	71,47	93,51	61,87	46,64	62,45	76,53
Birkach	67,19	67,69	82,50	51,24	69,34	70,95	37,86	78,72	96,27	62,94	43,69	61,39	83,74
Botnang	67,57	69,32	78,83	53,24	75,89	70,15	38,51	76,35	95,59	63,25	40,52	65,79	83,45
Degerloch	70,16	70,55	82,12	50,32	79,22	73,23	48,10	77,63	93,96	66,71	48,44	69,63	82,05
Feuerbach	67,66	68,34	81,75	48,57	74,69	69,27	35,40	77,64	94,77	65,38	50,86	61,82	83,45
Hedelfingen	65,15	66,89	88,57	47,27	64,81	64,33	30,97	69,03	93,00	64,23	40,00	70,11	82,57
Möhringen	65,63	68,54	84,18	51,96	69,49	68,72	42,70	72,93	90,53	59,63	38,51	58,62	81,77
Mühlhausen	60,17	63,20	77,27	46,90	65,41	57,57	23,91	61,59	87,20	59,76	44,32	58,43	76,52
Münster	60,10	61,54	77,88	47,79	58,95	59,11	23,66	65,31	88,37	59,66	46,15	55,06	77,78
Obertürkheim	61,77	63,64	77,78	50,82	62,31	61,59	26,87	62,41	95,50	60,07	43,00	55,91	81,30
Plieningen	68,38	71,77	77,78	61,65	75,89	67,25	28,47	79,86	93,43	66,11	49,55	67,77	81,02
Sillenbuch	72,02	77,43	86,96	63,77	81,58	74,27	44,44	81,70	96,67	64,36	47,11	60,16	85,82
Stammheim	60,30	61,04	77,14	42,06	63,91	60,04	24,44	69,85	85,83	59,83	44,19	55,68	79,63
Untertürkheim	63,32	65,81	82,14	46,43	68,85	66,65	30,47	73,02	96,46	57,50	35,48	56,84	80,17
Vaihingen	69,53	72,15	84,98	52,16	79,30	72,90	41,58	83,33	93,77	63,54	44,70	68,98	76,95
Wangen	58,80	57,63	70,83	43,16	58,89	60,30	22,92	69,23	88,76	58,48	36,84	61,84	76,77
Weilimdorf	63,37	64,81	72,89	49,09	72,46	66,00	32,54	73,68	91,78	59,30	46,28	59,17	72,46
Zuffenhausen	63,31	64,05	79,88	49,70	62,58	64,94	28,40	74,38	92,05	60,94	46,97	58,21	77,65
Gesamtstadt			81,72	53,40	69,06		33,10	74,97	93,32		45,12	65,41	80,81

Datenanhang 3: Teilindex Verbundenheit

	Teilindex Verbundenheit (TVB)	Identifikation mit Stadt und Leuten				Vertrauen in Institutionen				Gerechtigkeitsempfinden			
		Unterindex (UID)	Gerne in Stuttgart leben	Mit der Wohngegend, in der man lebt, zufrieden sein	Von Leuten mit gemeinsamen Werten umgeben sein	Unterindex (UVI)	Vertrauen in den Gemeinderat haben	Vertrauen in den Bezirksbeirat haben	Ein hohes Ansehen von der Stadtverwaltung haben	Unterindex (UGE)	Im Vergleich zu anderen den gerechten Anteil erhalten	Einkommensunterschiede als gerecht ansehen	Unterschiedliche Chancen aufgrund von Erbschaft als gerecht ansehen
Mitte	63,88	69,03	77,86	75,18	54,05	50,88	46,88	46,24	59,52	71,74	81,89	67,26	66,07
Nord	59,80	74,72	80,13	80,67	63,36	40,09	37,50	37,38	45,39	64,58	82,52	56,76	54,46
Ost	58,59	71,15	77,92	77,78	57,76	39,32	36,46	36,22	45,29	65,30	77,25	63,64	55,02
Süd	59,31	73,69	78,93	81,56	60,59	38,88	31,03	34,95	50,66	65,35	81,36	58,99	55,71
West	64,18	75,24	75,62	90,09	60,00	47,54	44,30	47,30	51,01	69,78	80,19	66,94	62,20
Bad Cannstatt	60,31	69,13	80,00	74,38	53,00	43,73	39,93	37,74	53,51	68,07	73,33	67,63	63,26
Birkach	66,94	77,67	87,10	91,94	53,97	46,28	42,86	43,88	52,10	76,89	87,39	74,22	69,05
Botnang	65,21	78,85	83,10	90,85	62,60	48,51	45,76	53,39	46,38	68,28	78,20	69,92	56,72
Degerloch	66,50	80,35	83,97	91,14	65,93	45,77	40,97	45,00	51,33	73,40	83,33	70,92	65,94
Feuerbach	63,64	77,50	79,17	87,59	65,73	43,41	38,46	35,96	55,80	70,02	72,79	68,38	68,89
Hedelfingen	60,79	69,68	77,06	79,09	52,88	42,63	35,48	39,13	53,27	70,05	80,95	65,81	63,39
Möhringen	62,19	72,58	77,90	85,41	54,43	40,84	37,58	36,42	48,52	73,15	77,65	72,83	68,97
Mühlhausen	58,14	69,49	81,36	76,27	50,85	37,43	29,59	28,57	54,13	67,50	78,38	65,73	58,39
Münster	61,84	70,55	80,34	78,15	53,16	43,46	40,40	39,00	50,98	71,52	70,80	77,08	66,67
Obertürkheim	63,84	68,84	81,30	76,98	48,25	48,95	44,83	40,87	61,16	73,72	81,67	71,85	67,65
Plieningen	66,30	73,15	76,98	84,06	58,40	50,25	46,02	49,09	55,64	75,52	85,07	73,23	68,25
Sillenbuch	63,30	80,21	79,29	92,96	68,38	38,11	33,05	32,74	48,53	71,57	87,14	64,89	62,69
Stammheim	64,26	71,01	78,90	76,64	57,50	45,78	43,30	47,37	46,67	75,98	81,90	75,23	70,80
Untertürkheim	60,61	68,80	80,51	73,68	52,21	39,08	37,08	38,20	41,96	73,93	80,87	69,79	71,13
Vaihingen	64,83	81,53	81,34	91,20	72,05	41,61	39,74	35,27	49,82	71,36	82,80	68,82	62,45
Wangen	58,98	64,67	74,00	70,00	50,00	43,71	35,71	40,48	54,95	68,55	72,34	68,67	64,63
Weilimdorf	64,31	75,64	82,25	86,39	58,28	45,40	39,85	42,75	53,59	71,91	79,88	69,18	66,67
Zuffenhausen	54,78	63,81	78,49	62,57	50,36	35,55	26,21	30,14	50,32	64,97	61,82	66,67	66,44
Gesamtstadt			79,57	82,09	58,38		38,75	39,61	51,10		78,95	68,01	63,56

Datenanhang 4: Teilindex Gemeinwohlorientierung

	Teilindex Gemeinwohlorientierung	Hilfsbereitschaft und Solidarität					Anerkennung sozialer Regeln				Gesellschaftliche Teilhabe				
		Unterindex (UHS)	Nachbarn, die helfen und sich unterstützen	Ehrenamtlich tätig sein	Einstehen für einen Mindestlebensstandard	Bereit da zu sein, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen	Unterindex (UAR)	Sich bei Dunkelheit in der Wohngegend sicher fühlen	Von Leuten umgeben sein, die Respekt vor Gesetz und Ordnung haben	Schmutz und Müll auf Straßen als ein geringes Problem wahrnehmen	Unterindex (UGT)	Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2021	An informeller Bürgerbeteiligung partizipieren	Sich für die Kommunalpolitik interessieren	In mindestens einem Bereich aktiv sein
Mitte	53,46	45,70	51,30	22,40	28,95	80,15	60,41	72,44	71,79	37,01	54,26	79,10	15,87	43,22	78,86
Nord	59,62	51,96	59,57	22,30	36,61	89,36	67,78	77,18	79,58	46,58	59,13	80,50	21,99	54,89	79,14
Ost	56,84	49,14	55,82	20,26	37,44	83,03	63,46	78,03	72,94	39,39	57,91	76,90	26,20	47,69	80,87
Süd	58,98	51,18	63,35	19,28	35,45	86,64	70,44	85,55	78,46	47,31	55,33	81,80	18,73	44,90	75,90
West	60,05	50,84	63,61	22,04	30,58	87,14	73,73	87,96	82,28	50,94	55,59	84,10	18,73	42,67	76,85
Bad Cannstatt	54,37	49,48	55,94	22,15	38,36	81,47	59,81	71,63	69,72	38,08	53,81	72,90	16,62	49,02	76,71
Birkach	62,12	48,75	58,70	33,57	16,28	86,44	76,74	83,67	77,54	69,01	60,88	82,20	28,87	46,62	85,82
Botnang	61,26	51,91	65,96	29,08	30,66	81,95	70,86	78,81	77,62	56,16	61,00	82,00	25,17	55,40	81,43
Degerloch	61,77	51,27	70,95	25,87	27,34	80,92	76,73	86,25	83,55	60,39	57,30	84,60	16,08	50,35	78,17
Feuerbach	59,07	51,20	63,19	28,00	32,59	81,02	68,80	80,49	81,88	44,03	57,21	78,20	24,16	49,31	77,18
Hedelfingen	56,92	47,52	57,01	27,93	29,91	75,25	67,02	77,59	70,37	53,10	56,21	75,30	24,78	43,69	81,08
Möhringen	60,27	49,49	65,12	25,56	22,09	85,19	72,01	79,79	78,09	58,15	59,30	80,80	25,00	45,93	85,47
Mühlhausen	56,17	50,35	57,25	25,49	39,29	79,38	61,21	71,72	70,07	41,84	56,96	69,40	21,90	54,17	82,35
Münster	56,44	46,75	50,53	22,55	36,84	77,06	64,00	80,81	62,77	48,42	58,56	73,40	27,88	47,52	85,44
Obertürkheim	56,28	50,04	53,23	34,96	30,94	81,03	62,81	77,04	67,69	43,70	55,99	78,90	24,59	39,50	80,99
Plieningen	61,37	51,01	64,96	33,56	24,60	80,92	73,59	87,59	75,56	57,64	59,50	81,80	26,53	52,82	76,87
Sillenbuch	63,21	52,93	74,83	21,19	30,83	84,85	75,25	79,38	82,24	64,15	61,46	82,70	27,15	55,32	80,67
Stammheim	57,15	50,59	54,62	31,30	32,14	84,31	59,94	67,42	71,65	40,74	60,93	76,10	29,31	54,55	83,76
Untertürkheim	57,48	50,99	60,48	28,13	35,35	80,00	65,29	73,85	74,79	47,24	56,16	76,80	20,43	50,55	76,84
Vaihingen	61,70	51,58	67,82	28,88	26,79	82,84	75,13	84,01	85,22	56,16	58,38	83,40	20,00	45,22	84,89
Wangen	54,60	46,87	55,06	19,44	32,53	80,43	63,03	71,28	70,00	47,83	53,90	71,60	20,72	48,04	75,23
Weilimdorf	56,68	51,60	66,07	25,43	32,64	82,24	63,69	71,51	70,44	49,12	54,76	76,80	21,84	42,94	77,46
Zuffenhausen	52,92	48,24	54,14	21,97	36,73	80,13	58,62	66,67	70,97	38,24	51,89	68,90	24,00	38,32	76,33
Gesamtstadt			61,06	25,15	31,72	82,78		78,53	75,89	48,92		78,50	22,26	47,38	79,96

Datenanhang 5: Datenquellen und Operationalisierung der Indikatoren

(Grenzwert zur Überführung der Antwortskala in ein Merkmal mit zwei Ausprägungen in Grau)

Mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen	Wie oft treffen Sie sich außerhalb von Pandemiezeiten mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen?							Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Nie	Weniger als 1x im Monat	1x im Monat	Mehrmals im Monat	1x in der Woche	Mehrmals in der Woche	Täglich	
Menschen, mit denen man über Vertrauliches und Persönliches reden kann	Wie viele Menschen haben Sie, mit denen Sie über vertrauliche und persönliche Angelegenheiten reden können?							Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Keinen	1	2	3	4-6	7-9	10 oder mehr	
Nachbarn, auf die Verlass ist, wenn es darauf ankommt	Wenn es darauf ankommen würde, könnte ich mich auf meine Nachbarn verlassen.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017		
	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu			
Nachbarn, denen man vertrauen kann	Den meisten Nachbarn kann man vertrauen.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017		
	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu			
Nachbarn, denen man etwas ausleihen würde	Meinen Nachbarn würde ich etwas ausleihen.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017		
	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu			
Risikoabschätzung, nicht das Opfer einer Straftat zu werden	Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass Sie in den nächsten 12 Monaten Opfer eines Diebstahls, Einbruchs oder eines ähnlichen Verbrechens/eines Gewaltverbrechens/einer Pöbelei oder Beleidigung/einer sexuellen Belästigung werden?					Stuttgart-Umfrage LHS 2017		
	Sehr hoch	Eher hoch	Teils/teils	Eher gering	Sehr gering			
Einschätzung der Toleranz gegenüber LSBTTIQ	Wie beurteilen Sie die in Stuttgart vorherrschende Toleranz gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021		
	Sehr hoch	Hoch	Mittel	Niedrig	Sehr niedrig			
Persönliche Toleranz gegenüber LSBTTIQ	Übertreiben es in Stuttgart Ihrer Meinung nach viele mit ihrer Toleranz gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021		
	Ja	Eher ja	Teils/teils	Eher nein	Nein			
Ein Bild von der Toleranz gegenüber LSBTTIQ haben	Wie beurteilen Sie die in Stuttgart vorherrschende Toleranz gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren Menschen?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021		
	Sehr hoch	Hoch	Mittel	Niedrig	Sehr niedrig	Weiß nicht		
Gerne in Stuttgart leben	Leben Sie eigentlich gerne in Stuttgart oder würden Sie lieber woanders wohnen, wenn Sie es sich aussuchen könnten.				Stuttgart-Umfrage LHS 2021			
	Ich lebe gerne in Stuttgart	Ich würde lieber im Umland wohnen	Würde lieber woanders in Deutschland wohnen	Ich würde lieber im Ausland wohnen				
Mit der Wohngegend, in der man lebt, zufrieden sein	Und wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie ganz allgemein mit Ihrer Wohngegend, in der Sie leben?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021		
	Sehr zufrieden	Zufrieden	Teils/teils	Unzufrieden	Sehr unzufrieden			

Von Leuten mit gemeinsamen Werten umgeben sein	Die Leute hier haben keine gemeinsamen Werte.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017
	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	
Vertrauen in den Gemeinderat haben	Wie groß ist das Vertrauen, das Sie dem Gemeinderat entgegenbringen?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Sehr groß	Eher groß	Teils/teils	Eher gering	Sehr gering	
Vertrauen in den Bezirksbeirat haben	Wie groß ist das Vertrauen, das Sie dem Bezirksbeirat entgegenbringen?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Sehr groß	Eher groß	Teils/teils	Eher gering	Sehr gering	
Ein hohes Ansehen von der Stadtverwaltung haben	Welches Ansehen hat nach Ihrer Meinung die Verwaltung der Stadt Stuttgart bei Ihnen persönlich?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Sehr gut	Gut	Teils/teils	Schlecht	Sehr schlecht	
Im Vergleich zu anderen den gerechten Anteil erhalten	Im Vergleich dazu, wie andere hier in Stuttgart leben: Glauben Sie, dass Sie Ihren gerechten Anteil erhalten, mehr als Ihren gerechten Anteil, etwas weniger, oder sehr viel weniger?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Mehr als gerechten Anteil	Gerechter Anteil	Etwas weniger	Sehr viel weniger		
Einkommensunterschiede als gerecht ansehen	Es ist gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, dass einige reicher sind als andere.					Stuttgart-Umfrage LHS 2015
	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Teils/teils	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	
Unterschiedliche Chancen aufgrund von Erbschaft als gerecht ansehen	Es ist gerecht, dass Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder weitergeben, auch wenn das heißt, dass die Kinder reicher Eltern im Leben bessere Chancen haben.					Stuttgart-Umfrage LHS 2015
	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Teils/teils	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	
Nachbarn, die helfen und sich unterstützen	Die Leute in meiner Nachbarschaft sind bereit, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017
	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	
Ehrenamtlich tätig sein	Sind sie zurzeit ehrenamtlich tätig?					Stuttgart-Umfrage LHS 2019
	Ja, ohne Bezahlung		Ja, mit geringer Aufwandsentschädigung		Nein	
Einstehen für einen Mindestlebensstandard	Der Staat sollte für alle einen Mindestlebensstandard garantieren.					Stuttgart-Umfrage LHS 2015
	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Teils/teils	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	
Bereit dazu sein, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen	Wie hoch ist Ihre persönliche Bereitschaft, sich für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen?					Stuttgart-Umfrage LHS 2021
	Sehr groß	Eher groß	Eher gering	Sehr gering		
Sich bei Dunkelheit in der Wohngegend sicher fühlen	Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich ganz allgemein abends bei Dunkelheit in Ihrer Wohngegend?					Stuttgart-Umfrage LHS 2017
	Sehr sicher	Eher sicher	Teils/teils	Eher unsicher	Sehr unsicher	
Von Leuten umgeben sein, die Respekt vor Gesetz und Ordnung haben	Die Leute hier haben keinen Respekt vor Gesetz und Ordnung.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017
	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	

Schmutz und Müll auf Straßen als ein geringes Problem wahrnehmen	In Ihrer Wohngegend können verschiedene Probleme auftreten. Beurteilen Sie, inwieweit Schmutz und Müll auf Straßen und Grünanlagen ein Problem oder kein Problem darstellt.					Stuttgart-Umfrage LHS 2017
	Sehr großes Problem	Eher ein großes Problem	Teils/teils	Eher ein geringes Problem	Überhaupt kein Problem	
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2021						Amtliche Wahlstatistik
An informeller Bürgerbeteiligung partizipieren	An wie vielen Verfahren der informellen Bürgerbeteiligung der Landeshauptstadt Stuttgart haben Sie bereits teilgenommen?				Stuttgart-Umfrage LHS 2019	
	Keinem	1-2	3 und mehr			
Sich für die Kommunalpolitik interessieren	Wie stark interessieren Sie sich für die Kommunalpolitik in Ihrem Stadtbezirk?					Stuttgart-Umfrage LHS 2019
	Stark interessiert	Interessiert	Mittel interessiert	Schwach interessiert	Überhaupt nicht interessiert	
In mindestens einem Bereich außerhalb von Familie und Beruf aktiv sein	Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Sind Sie in einem der genannten Bereiche aktiv oder nicht aktiv?				Stuttgart-Umfrage LHS 2019	
	In mindestens einem Bereich aktiv		In keinem der genannten Bereiche aktiv			

Literatur

Airaksinen, J.; Hakulinen, C.; Elovainio, M.; Lehtimäki, T.; Raitakari, O.T.; Keltikangas-Järvinen, L. und Jokela, M. (2015):
Neighborhood effects in depressive symptoms, social support, and mistrust: Longitudinal analysis with repeated measurements.
Social Science and Medicine, 136, 10-16.

Arant, R. und Boehnke, K. (2016):
Identifikation mit dem Gemeinwesen – Welches Wir-Gefühl ist ein gutes Wir-Gefühl?
In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Der Kitt der Gesellschaft. Gütersloh.

Arant, R.; Dragolov, G. und Boehnke, K. (2017):
Sozialer Zusammenhalt in Deutschland. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.
Gütersloh. Zugriff über: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/sozialer-zusammenhalt-in-deutschland-2017> (aufgerufen am 26.01.2022).

Bliesener, T. und Bergmann, M.C. (2016):
Anerkennung sozialer Regeln – Die Entwicklung normenabweichender Einstellungen und Verhaltensweisen junger Menschen in Deutschland.
In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Der Kitt der Gesellschaft. Gütersloh.

Bollen, K. A. und Hoyle, R. H. (1990):
Perceived cohesion: A conceptual and empirical examination.
Social Forces, 69 (2), 479-504.

Chan, J.; To, H. P. und Chan, E. (2006):
Reconsidering social cohesion: Developing a definition and analytical framework for empirical research.
Social Indicators Research, 75 (2), 273-302.

Dragolov, G.; Arant, R. und Boehnke, K. (2020):
Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.
Gütersloh. Zugriff über: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gesellschaftlicher-zusammenhalt-in-baden-wuerttemberg> (aufgerufen am 01.02.2022).

Durheim, E. (1893/1977):
De la division du travail social: Etude sur l'organisation de sociétés supérieures (Über die Teilung der sozialen Arbeit)
L. Schmidt Übers., Paris.

El-Kayed, N.; Keskinikılıç, L. J.; Juhnke, S.; Hamann, U. (2021):
Nachbarschaften des Willkommens: Bedingungen für sozialen Zusammenhalt in super-diversen Quartieren – Forschungsbericht.
Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin.

Freitag, Markus (2008):
Vertrauen ist das höchste Kapital.
Schweizer Monatshefte, 960, 37-39.

Forst, R. (2020):
Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zur Analyse eines sperrigen Begriffs.
In: Deitelhoff, N., Groh-Samberg, O., Middell, M. (Hrsg.). Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog. Frankfurt am Main.

Heinsohn, T. und Reichhardt, G. (2022):
Einsam in Stuttgart: Für welchen Personenkreis trifft das zu.
In: Statistik und Informationsmanagement Monatsheft, 2022 (4), 86-99.

Hummel, S. und Graf Strachwitz, R. (2021):
**Zivilgesellschaft und gesellschaftlicher
Zusammenhalt.**

*Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ),
Im Dienst der Gesellschaft, 13-15.*

Keupp, H. (2010):

**Individualisierung: Erosion oder Kitt des Sozialen?
Beitrag zur Riskante Tabuisierungen, Hochschule
für Soziale Arbeit.**

Basel. Zugriff über: <https://www.ipp-muenchen.de>
(aufgerufen am 13.01.2022).

Krumburck, C., Dulle, M. und Vogt, M. (2020):

**Flüchtlingsaufnahme kontrovers.
Band I: Einblicke in die Denkwelten und
Tätigkeiten von Engagierten.**

Baden-Baden.

Moody, J. und White, D. R. (2003):

**Structural cohesion and embeddedness:
A hierarchical concept of social groups.**

American Sociological Review, 86 (1), 103-127.

Schiefer, D., van der Noll, J., Delhey, J.
und Boehnke, K. (2012):

**Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen.
Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland –
ein erster Überblick.**

*Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
Zugriff über: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/
de/publikationen/publikation/did/kohaesionsradar-
zusammenhalt-in-deutschland](https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kohaesionsradar-zusammenhalt-in-deutschland)
(aufgerufen am 13.01.2022).*

Schiefer, D. und van der Noll, J. (2017):

**The essentials of social cohesion:
A literature review.**

Social Indicators Research, 132, 579-603.

Putnam, R.D. (1995):

**Turning in, turning out:
The strange disappearance of
social capital in America.**

Political Science and Politics, 28 (4), 664-683.

Putnam, R.D. (2000):

Bowling Alone. New York.

Anmerkungen

- ¹ Mit Blick auf mögliche Straftaten konzentrieren wir uns hier auf Diebstahl, Einbruch oder ein ähnliches Verbrechen; Gewaltverbrechen; Pöbelei oder Beleidigung; sexuelle Belästigung.
- ² Hierzu zählen Sport und Bewegung; Kultur und Musik; Freizeit und Geselligkeit; Soziales; Gesundheit; Schule oder Kindergarten; außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene; Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz; Politik und politische Interessenvertretung; berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes; Kirche oder Religion; Justiz und Kriminalitätsprobleme; Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr; sonstige Aktivitäten am Wohnort.
- ³ Die Daten zum Anteil chronisch kranker Menschen auf Stadtbezirksebene sind aus der Stuttgart-Umfrage 2021 aggregiert.
- ⁴ Die Daten zum Migrationshintergrund stammen aus dem kommunalen Melderegister mit Stand 31.12.2020.
- ⁵ Die Daten zum Frauenanteil stammen aus dem kommunalen Melderegister mit Stand 31.12.2020.
- ⁶ Die Daten zum Anteil Alleinerziehender stammen aus dem aufbereiteten kommunalen Melderegister mit Stand 31.12.2020 und beziehen sich auf Familien mit Kindern unter 18 Jahren.
- ⁷ Die Daten zum Einkommensindex basieren auf Einkommenssteuerdaten der Oberfinanzdirektion und basieren auf dem Einkommenssteuerjahr 2017.
- ⁸ Die Daten zur Siedlungsdichte, welche den Quotienten aus wohnberechtigter Bevölkerung und Siedlungs- und Verkehrsfläche widerspiegeln, basieren auf Angaben des Stadtmessungsamts der Landeshauptstadt Stuttgart aus dem Jahr 2020.
- ⁹ Die Daten zum Anteil der über 65-jährigen Personen stammen aus dem kommunalen Melderegister mit Stand 31.12.2020.
- ¹⁰ Die Daten zum Anteil der Personen mit Abitur und Fachhochschulreife sind aus der Stuttgart-Umfrage 2021 aggregiert. Die Referenz bilden Personen mit Haupt- oder Realschulabschluss. Noch in Ausbildung befindliche Personen sowie andere oder im Ausland erworbene Schulabschlüsse konnten nicht berücksichtigt werden.

